GOETHE

GEDENKBVCH

P. o. germ.
1992 l

9.

11

P. o. germ.
1992 l

Geleitswort:

„Gutes thu' rein aus
des Guten Liebe!
Das überlief're Dei=
nem Blut.
Und wenn's den Kindern
nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch
zugut."

West=Oestl. Divan. Buch der Sprüche. H. IV. 98.

Sammlung

aus den

Werken Goethe's

herausgegeben von

A. v. L.

Wien.

K. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung.

Gd/48/3734

Staats
Landesbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

1. Januar.

Was ist denn auf der Mensch an sich selbst
und durch sich selbst? Wir er Augen u. Ohren
aufgibt kann er Gegenstand, Ursache, Urber-
lieferung nicht vermeiden, daran bildet er sich,
nach individuellen Lüsten und Begünstig-
keiten, so gut es einer Mensch gehen will.
Aber gerade auf den Höhe der Fähigkeiten langt
das zerstückelnden Wesen nicht ab, und der
Unbefangene, die eigentliche Kost der gnadigsten
Menschen bleibt ein. Wohl dem, der bald
begreift, was Leben heißt!

Goethe an Zelter. 23 Febr. 1832.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden; man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken.“

Max. u. Resl. I. H. XVIII. 19.

„Die Gaben sind verschieden ausgetheilt;
Keiner von uns darf sagen, er sei der
Größte.“

Der Groß-Cophta. III. 9. H. X. 173.

2. Januar.

Ein acht Dämpfmerk bleibt, wie ein Räthsel, für immer Räthsel: es wird angestaunt, angestaunt; es wirkt, es kann auf sich wirken, viel weniger sein Wesen, sein Verhältniß mit Worten aber definirt werden.

Ueber Laokoon. 1797.

„Frage nicht, durch welche Pforte
Du in Gottes Stadt gekommen,
Sondern bleib' am stillen Orte,
Wo Du einmal Platz genommen!"

West-Oestl. Divan. Buch der Betrachtungen. H. IV. 65.

3. Januar.

Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch.“

Wahlverwandtsch. II. 7. H. XV. 182.

„Es ist klug und kühn, dem unvermeidlichen Uebel entgegenzugehen.“

Egmont. II. Egmont's Wohnung. H. VII. 49.

4. Januar.

„Kann mit zugeknöpften Taschen,
Dir thut Niemand was zu lieb:
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn Du nehmen willst, so gieb!“

Ged. II. Wie Du mir, so ich Dir. H. II. 265.

„Hundert graue Pferde machen nicht
einen einzigen Schimmel.“

Sprüche in Prosa. Natur. V. H. XIX. 217.

5. Januar.

„Viel Irrthum und ein Fünkchen Wahrheit.“

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 8.

„Vollkommenheit ist die Norm des Himmels, Vollkommenes wollen, die Norm des Menschen.“

Sprüche in Prosa. Ethisches. VII. H. XIX. 118.

6. Januar.

Es ist mit der üblen Laune völlig wie mit der Trägheit; denn es ist eine Art von Trägheit.“

Leiden d. j. Werther. I. am 1. Julius.
H. XIV. 41.

„Autorität, daß nämlich etwas schon einmal geschehen, gesagt oder entschieden worden sei, hat großen Werth; aber nur der Pedant fordert überall Autorität.“

Sprüche in Prosa. Natur. IV. H. XIX. 192.

7. Januar.

„Das beste Monument des Menschen aber ist der Mensch. Eine gute Büste in Marmor ist mehr werth als alles Architektonische, was man Jemandem zu Ehren und Andenken aufstellen kann . . .“

Verschiedenes über Sculptur. Denkmale.
H. XXVIII. 423.

8. Januar.

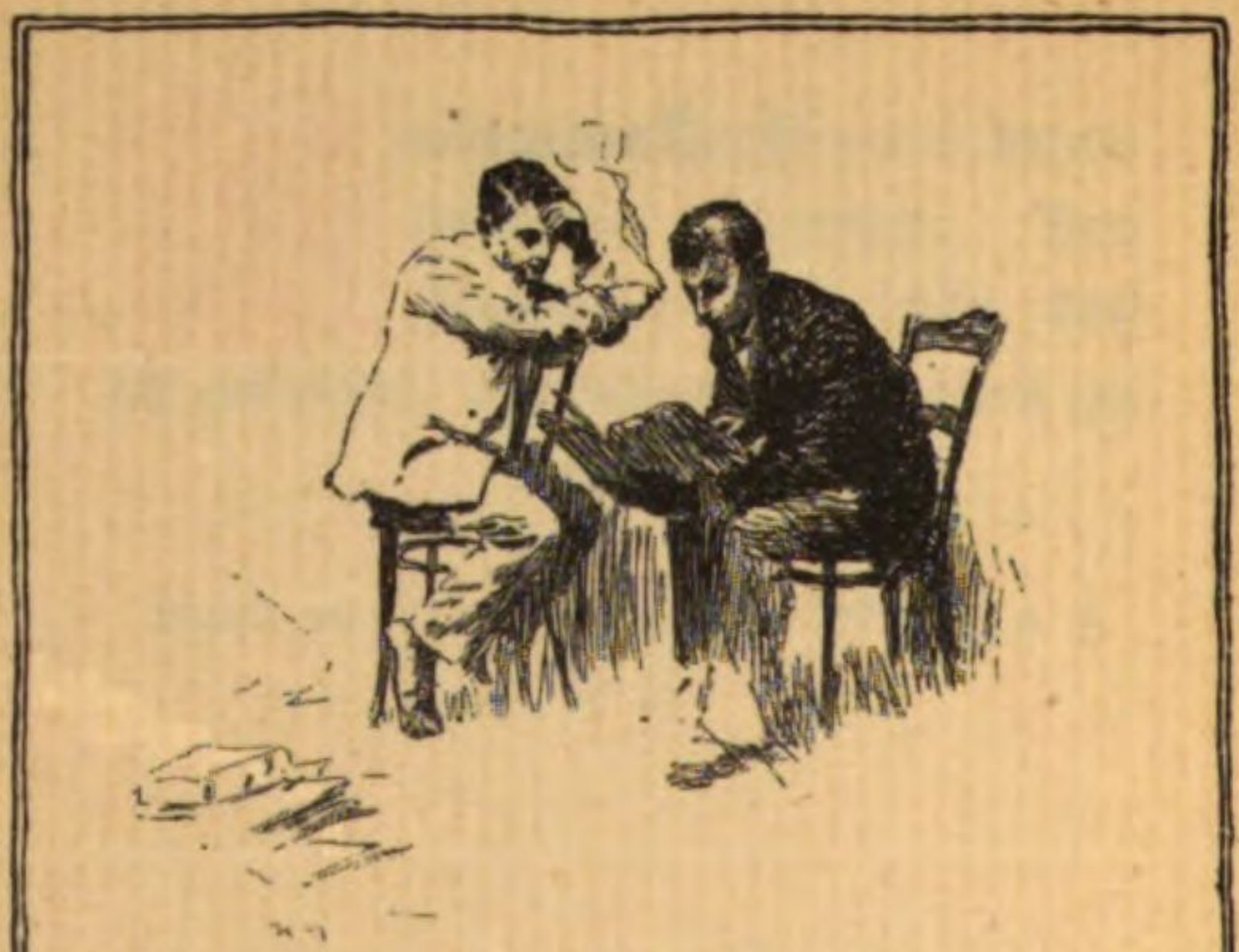
Einen guten Morgen von Ihrem stummen Nachbar. Das Schweigen ist so schön, daß ich wünschte, es Jahre lang halten zu dürfen.“

Briefe an Frau v. Stein. 9. 1. 1779. W. A. 4. IV. 2.

„Wenn wir mit Menschen leben, die ein zartes Gefühl für das Schickliche haben, so wird es uns Angst um ihretwillen, wenn etwas Ungeschicktes begegnet.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 164.

9. Januar.



„Eines Menschen Leben, was ist's? Doch Tausende können
Reden über den Mann, was er und wie er's gethan.
Weniger ist ein Gedicht; doch können es Tausend genießen,
Tausende tadeln. Mein Freund, lebe nur, dichte nur fort!“

Ged. II. Epigramme. 36. H. II. 145.

10. Januar.

Die Gegenwart des Elenden ist dem Glücklichen zur Last und ach! der Glückliche dem Elenden noch mehr.“

Stella. III. H. VIII. 113.

11. Januar.

„Wenn wir nicht für so viele Leute arbeiteten, wären wir so viel Leuten nicht über den Kopf gewachsen.“

Clavigo. I. Clavigo's Wohnung. H. VI. 131.

„Wer wird von der Welt verlangen,
Was sie selbst vermißt und träumet?“

West-Oestl. Divan. Buch des Unmuths. Wanderer's Gemüthsruhe. H. IV. 89.

12. Januar.

Die Freudigkeit ist die Mutter
aller Tugenden.“

Goeth. I. Herberge im Wald. H. VI. 23.

„So weit die Sonne scheint,
So weit erwärmt sie auch.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 326.

13. Januar.

Das Klassische nenne ich das Gesunde, und das Romantische das Kranke.“

Eckermann, Gespr. II. 2. 4. 1829. E. II. 93.

„Der Mensch ist ungleich,
Ungleich sind die Stunden.“

Faust. II. I. Weitläufiger Saal. H. XIII. 27.

14. Januar.

Wenn ältere Personen recht pädagogisch verfahren wollten, so sollten sie einem jungen Manne etwas, was ihm Freude macht, es sei von welcher Art es wolle, weder verbieten noch verleiden, wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihm etwas Anderes dafür einzusetzen hätten oder unterzuschieben wüßten.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 6. Buch. H. XXI. 40.

15. Januar.

Wer sich mit reiner Erfahrung begnügt und darnach handelt, der hat Wahres genug. Das heranwachsende Kind ist weise in diesem Sinne.“

16. Januar.

„Für alle Vögel giebt es Lockspeisen, und jeder Mensch wird auf seine eigene Art geleitet und verleitet.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
1. Theil. 5. Buch. H. XX. 153.

17. Januar.

Wer schweigt, hat wenig zu
sorgen;
Der Mensch bleibt unter der
Zunge verborgen.“

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche.
H. IV. 106.

„Der Mann bedarf der Geduld; er bedarf
auch des reinen,
Immer gleichen, ruhigen Sinns und des
g'raden Verstandes.“

Herm. u. Dorothea. Polyhymnia. H. II. 89.

18. Januar.

Wer nicht die Welt in seinen
Freunden sieht,
Verdient nicht, daß die Welt
von ihm erfahre.“

Torquato Tasso. I. 3. H. VII. 212.

„Ach, unsre Thaten selbst, so gut als
unsre Leiden,
Sie hemmen unsres Lebens Gang.“

Faust. I. Nacht. H. XII. 25.

19. Januar.

„Wer sich der Einsamkeit ergiebt,
Ach, der ist bald allein!
Ein Jeder lebt, ein Jeder liebt
Und läßt ihn seiner Pein.“

Ged. I. Harfenspieler. H. I. 223.

„Völlig fremde und gegeneinander gleichgiltige Menschen, wenn sie eine Zeitlang zusammenleben, kehren ihr Inneres wechselseitig heraus, und es muß eine gewisse Vertraulichkeit entstehen.“

Wahlverwandtsch. II. 13. H. XVII. 213.

20. Januar.

Und wenn Ihr Euch nur selbst
vertraut,
Vertrauen Euch die andern
Seelen.“

Faust. I. Studirzimmer. H. XII. 65.

„Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!“

Ged. II. Gedichte. H. II. 290.

21. Januar.

Wer nie sein Brot mit Thränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.“

Wilh. Meister's Lehrj. II. 13. H. XVII. 140.

„Es gehört Genie zu Allem, auch zum Märtyrerthum.“

Wahlverwandtsch. II. 18. H. XV. 248.

22. Januar.

Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.“

Sprüche in Prosa. Natur. V. H. XIX. 220.

23. Januar.

„Große Talente sind das schönste
Versöhnungsmittel.“

Mar. u. Resl. VII. H. XIX. 117.

„Man mäkelt an der Persönlichkeit,
Vernünftig, ohne Scheu;
Was habt Ihr denn aber, was
Euch erfreut,
Als Eure liebe Persönlichkeit?
Sie sei auch, wie sie sei!“

Zahme Xenien. 3. Reihe. II. 360.

24. Januar.

„Lebendiges Gefühl der Zustände und Fähigkeit es auszudrücken macht den Poeten.“

Eckermann, Gespr. I. 11. 6. 1825. E. I. 223.

„Die Leidenschaft erhöht und mildert sich durch's Bekennen.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

25. Januar.

Wer sich mit irgend einem Bekenntniß abgibt, soll auf dem höchsten stehen: so ist mit der Einsicht viel anders, als mit der Einsicht. Sie im Forschen muß sich jeder bescheiden, daß ihm nur ein gewisses Maß von Kräften zugetheilt sei, zum Bekenntniß, zum Einsicht aber sind wir mehrern Menschen fähig, ja man hat wohl sagen, ein jeder, der sich selbst recht diszipliniren, sich der Vorurtheile entledigen könne. [53]

Prozyklen.

Man kann nicht immer zusam=
mensteh'n,
Am wenigsten mit großen
Haufen.
Seine Freunde, die läßt man geh'n,
Die Menge läßt man laufen."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 331.

26. Januar.

Wer von Leidenschaften vollkommen und
weit regieren Neigungen für sich und andern
zu sprechen, selten zu freiheit mit
Gedanken verbinden. Alles
kommt auf Anwendung an; es kann
dankbar an, dass wir dem Worte,
welches man sich Leidenschaft zu
voll äußern Lasst, durch Leidenschaft ge-
dacht werde, weil sonst gar nichts
gedacht wird.

55

Freyzläcc.

Die Leidenschaft bringt Leiden.“

Ged. l. Aussöhnung. H. I. 191.

„Ordnung und Klarheit vermehrt die Lust zu sparen und zu erwerben. Ein Mensch, der übel haushält, befindet sich in der Dunkelheit sehr wohl.“

Wilh. Meister's Lehrj. I. 10. H. XVII. 51.

27. Januar.

Der reste Räuspruch weiset uns unsre
Pflichten; wir können mit dem
Vollkommenen nicht schalten und walten
wie wir wollen, wir sind dazu da
uns selbst zu disziplinieren, uns uns
selbst von innen, wo es uns unbequem
werden kann.

Prozyklen.

Was sogar die Frauen an uns ungebildet zurücklassen, das bilden die Kinder aus, wenn wir uns mit ihnen abgeben.“

Wilh. Meister's Lehrj. VII. 7. H. XVII. 440.

28. Januar.

Der ächte, gesetzgebende Fürst stirbt
auf Fürstenwalde, der gesetzlose, der
seinen bleichen Tod folgt, auf
Katzenwinkelheit; dann jenen
wird die Krone zum höhnen
Hippel, dann diesen auf ihren
wirklichen Kopf drücken.

Progyläen.

Blasen ist nicht Flöten; Ihr müßt die Finger bewegen.“

Mar. u. Resl. I. H. XIX. 22.

„Die wahre Liberalität ist Anerkennung.“

Mar. u. Resl. VII. H. XIX. 131.

29. Januar.

Wir bilden uns nicht, wenn wir uns, wenn
in uns liegt, mit Leichtigkeit und
Regelmäßigkeit in Bewegung setzen. Jedes
Kämpfen, wie jedes Ringen ist mir ein
ringendes Wesen und wird mir immer
auf einen Punkt gänzen. Erinnern sie
der Mensch an, wenn seine Kraft
vollkommenheit ist, Harmonisch und proportio-
nirt ist, wenn möglich wird, in sich auf-
zunehmen. Jeder wird seine eigen Natur
mir desto mehr ausbilden, je mehr er sich von
so zu unterhalten sucht. Der Kämpf wechselnde
ganzen Massen; der Höchstmöglichen Grad der-
selben mit ganzer Thätigkeit. Herz.

Will man die Menschen ergötzen, so muß man ihnen das zu verleihen suchen, was sie selten oder nie zu erlangen im Falle sind.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 6. H. XVIII. 87.

„Der Irrthum ist recht gut, so lange wir jung sind; man muß ihn nur nicht mit in's Alter schleppen.“

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 35.

30. Januar.

Alles ärgern ärus ist mir Klammer,
ja ich dank wohl sagen, äby alles
an ärus; aber tief in ärus liegt der
hölzerne Knopf, der uns zu verfassen
verwag, wer fein soll, ärud ärus
nicht rühren ärud machen läßt, bis
wir er ären ärus oder an ärus, äby
reicher oder die andern Menschen, davon-
stellen haben.

Lebensweisheit einer schönen Dame.

„Viele Gedanken he=
ben sich erst aus der
allgemeinen Cultur
hervor, wie die Blü=
then aus den grünen
Zweigen. Zur Rosen=
zeit sieht man Rosen
überall blühen."

Sprüche in Prosa. Ethi=
sches. VII. H. XIX. 116.

31. Januar.

Uns nützt die Erfüllung jeder guten
Tat, uns nützt das Aufgeben jeder
schlechten Begierde; wir
fühlen dabei, daß wir nicht ganz
in der Sünde sind, wir wägen
einen Heiligen näher zu sein,
mag der innere Kampf, Ringen
unendlich schwer sein.

H. M. Lessingen.

Gutes und Böses kommt
Unerwartet dem Menschen;
Auch verkündet, glauben
wir's nicht."

Faust. II. III. Vor dem Palast des Menelas. H. XIII.
128.

1. Februar.

Sobald der Mensch an mannigfaltige Thätigkeit
oder mannigfaltigen Genuß Anspruch macht,
so wird er auf sich selbst zurückgewiesen,
Ordnung in sich, gleichsam Gewohnheit in
sich finden, ausbilden. Was alles sind
Worte in seinen ganzen Lebensjahren und
sind gleichsam wie, wie alles andere
sich zu seinem eigenen Art von Genuß ver-
bringen will, der wird seine Zeit
sein mit seinen eigenen Gewohnheiten

Herbert Feuchtwanger.

„Für die vorzüglichste Frau wird diejenige gehalten, welche ihren Kindern den Vater, wenn er abgeht, zu ersetzen im Stande ist."

Mar. u. Resl. VI. H.
XIX. 126.

2. Februar.

Die Menschen glauben, die Organen ein Instrument zu besitzen, bedarfen sie selbe nun selbst auch, wie die Leute z. der Gastmahl, man entweder eines haben, oder sich eines borgen.

Es kommen sich in Not um Ab-
[illegible], die der Mensch in sich selbst
benützen muß, wenn er sich eines
Leibs bedarf, darinnen finden
wir so viel verschiedene Künsten, wenn
der sich selbst annahm, eben so ab-
[illegible].

M. Luther.

Hierbei aber haben jene (die Volkslieder) immer das voraus, daß natürliche Menschen sich besser auf den Lakonismus verstehen, als eigentlich Gebildete.“

Mar. u. Resl. I. H. XIX. 141.

3. Februar.

Wie selten ist es, dass wir Menschen sowohl in die Tiefe des Gegenstandes, als in die Tiefe unseres eigenen Herzens zu dringen wissen, um in seinen Werken nicht blos etwas Geistreiches und Scharfsinniges, sondern auch etwas Gediegenes und Originelles, und seinen Verfasser selbst zu verstehen, etwas Vollendetes zu geben, wodurch er wahrlich Dichter und Universalgenie wäre.

Heil. in d. Hoffnung.

„Was sind wir Großen auf der Woge der Menschheit? Wir glauben sie zu beherrschen, und sie treibt uns auf und nieder, hin und her.“

Egmont. I. Palast der Regentin. H. VII. 24.

4. Februar.

Um zum Ideal zu gelangen, bedarf der Künstler eines tiefen, gründlichen, aus-
dauernden Fleißes, zu dem auch noch ein
hoher Sinn sich gesellen muß, um der Ge-
danken und seinem ganzen Streben
zu überwachen, den Höhepunkt der jedesmaligen
Handlung zu finden u. ihn also auf seine
bedeutendste Weise darzustellen. Ganz ebenso
muß jeder in seinem Fache thun,
Jäger, Kaufleute[13] und Diener zu werden.

Lavater.

Ich höre gern dem Streit der
Klugen zu,
Wenn um die Kräfte, die des
Menschen Brust
So freundlich und so fürchterlich bewegen,
Mit Grazie die Rednerlippe spielt.“

Torquato Tasso. I. 1. H. VII. 203.

5. Februar.

Für alles, was sittlich genannt wird, gibt es eben so sichere Merkzeichen als für das, was nur durch sinnliche Gegenwart erkannt wird, in beiden Fällen aber niemandem zu schaden, lästig zu erscheinen, klar zu sondern und genau zu beurtheilen, dazu gehört ausdauernder Takt und innig gesetzte, leidenschaftlich durchgeführte Artigkeit.

Goethe.

Nichts ist auf der Erde ohne Beschwerlichkeit; nur der innere Trieb, die Lust, die Liebe helfen uns Hindernisse überwinden, Wege bahnen und uns aus dem engen Kreise, worin sich Andere kümmerlich abängstigen, emporheben.“

Wilh. Meister's Lehrj. I. 14. H. XVII. 67.

6. Februar. 1902.

Traum von Yoka. Ich sah an einem
schönen Herbsttag einen Berg vor mir, mit
sehr steilen Abhängen. Da war ein schmaler
Pfad angelegt, ganz steil. Ich sah Yoka
ein schwieriges Hindernis überwinden, ich
war zu eilen, den Anschluß, daß sie sich
in Rücksicht erklären soll. Ich hörte ihre
Worte in Hast u. Angst, kommen an ein Hindernis,
soll sie Richtung? Sie machen Berge
angeben. Ich kann vor Ihr u. Berichten
den Namen nicht finden, ringe u. ver-
geblich darum. M[77] kommt freudig herein,
da stehe ich ihr einen Blumenstrauß für
mich zu pflücken. – Der Traum endigt.

„Die Unterhaltung mit einem geliebten Bilde, selbst wenn es unähnlich ist, hat was Reizendes, wie es manchmal etwas Reizendes hat, sich mit einem Freunde zu streiten. Man fühlt auf eine angenehme Weise, daß man zu Zweien ist und doch nicht auseinander kann.“

Wahlverwandtsch. II. 2.
H. XV. 139.

7. Februar.

Des Menschen Wert kann Niemand erkennen,
Der nicht selbst Hitze und
Kälte litt.“

West-Oestl. Divan. Buch der Spr. H. IV. 103.

„Die Vernunft in uns wäre eine große
Macht, wenn sie nur wüßte, wen sie zu
bekämpfen hätte.“

Fragmentarisches aus m. Leben. H. XXVII. 299.

8. Februar.

Was ich trage an mir und Anderen, sieht kein Mensch. Das Beste ist die tiefe Stille, in der ich gegen die Welt lebe und wachse und gewinne, was sie mir mit Feuer und Schwert nicht nehmen können.“

Tagebuch. 13. 5. 1780. W. A. 3. I. 118.

„Ueberall lernt man nur von dem, den man liebt.“

Eckermann, Gespr. I. 12. 5. 1825. E. I. 220.

9. Februar.

Selbst ein so himmlisches Paar
fand nach der Vermählung
sich ungleich:
Psyche ward älter und klug, Amor ist
immer noch Kind."

10. Februar.

Mit fremden Menschen nimmt
man sich zusammen,
Da merkt man auf, da sucht
man seinen Zweck
In ihrer Gunst, damit sie nutzen sollen;
Allein bei Freunden läßt man frei sich
geh'n,
Man ruht in ihrer Liebe, man erlaubt
Sich eine Laune, ungezähmter wirkt
Die Leidenschaft, und so verletzen wir
Am ersten die, die wir am zärt'sten lieben."

Torquato Tasso. III. 4. H. VII. 255.

11. Februar.

Unwissende werfen Fragen
auf, welche von Wissenden
schon vor tausend Jahren
beantwortet sind.“

Sprüche in Prosa. Natur. II. H. XIX. 179.

„Wer uns am strengsten kritisirt?
Ein Dilettant, der sich resignirt.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 335.

12. Februar.

„Männer! Männer! Sie machen uns glücklich und elend!“

Stella. II. H. VIII. 103.

„Die Hindus der Wüste geloben, keine Fische zu essen.“

Mar. u. Kesl. II. H. XIX. 41.

13. Februar.

„Und was ein Volk zusammen
sich gestammelt,
Muß ewiges Gesetz
für Herz und Seele
sein."

Ged. III. Etymo=
logie. H. III. 204.

„Widerspruch und Schmei=
chelei machen beide ein
schlechtes Gespräch."

Wahlverwandtsch. II. 4. H.
XV. 153.

14. Februar.

Was räucherst Du nun Deinen Todten?
Hätt'st Du's ihm so im Leben geboten."

„Ja, wer Eure Verehrung nicht kennte!
Euch, nicht ihm baut Ihr Monumente."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 326.

15. Februar.

Der Zweifel ist's, der Gutes
böse macht.
Bedenke nicht; gewähre wie
Du's fühlst!“

Iphigenie. V. 3. H. VII. 175.

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.“

Faust. II. V. Bergschluchten. H. XIII. 237.

16. Februar.

Bayerische
Staatsbibliothek
MUNCHEN

Nun begrüß ich sie sogleich,
Sie, die einzig Eine.
Jeder denke ritterlich
Sich dabei die Seine.“

Ged. l. Tischlied. H. l. 78.

17. Februar.

Den Gott lieb hat, dem geb'
er so eine Frau!“

Götz. III. Jarthausen. H. VI. 77.

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“

Faust. I. Nacht. H. XII. 27.

18. Februar.

Das Edle zu erkennen ist Gewinnst,
Der nimmer uns entrissen
werden kann.“

Torquato Tasso. III. 2. H. VII. 251.

„Große Gedanken und ein reines Herz,
das ist's, was wir uns von Gott erbitten
sollten!“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 10. H. XVIII. 131.

19. Februar.

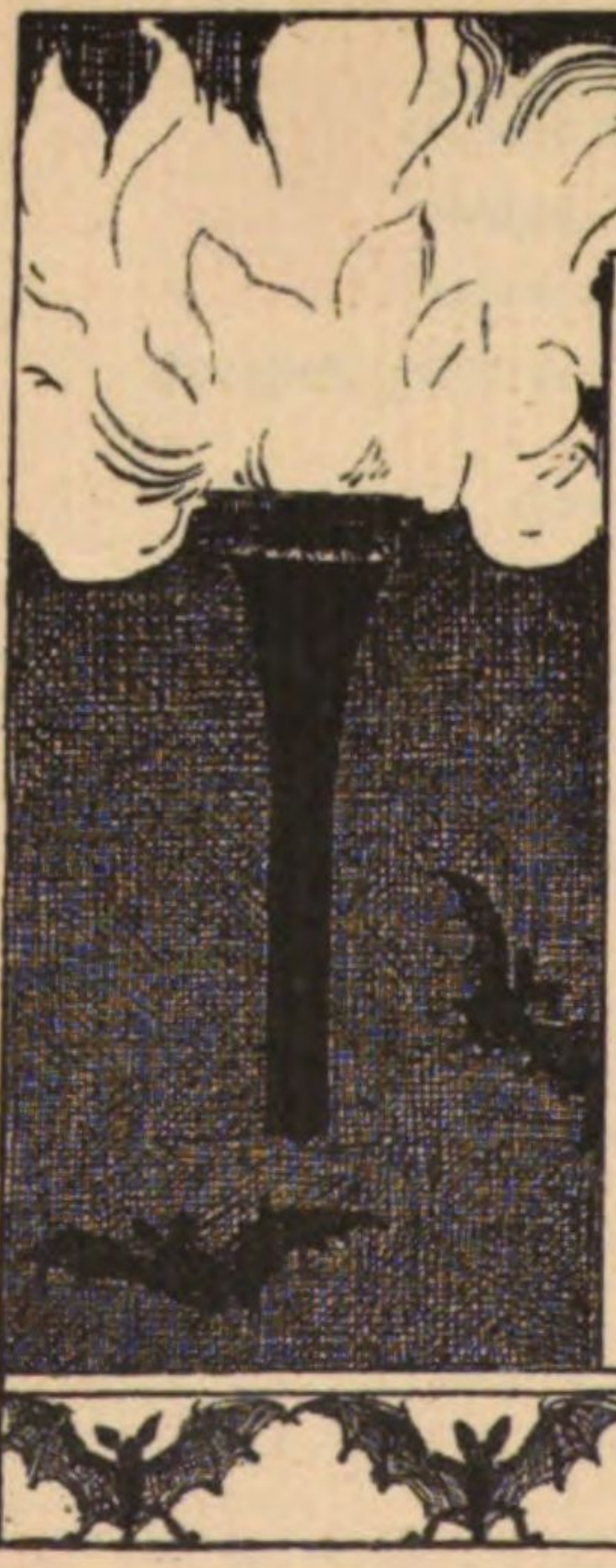
Es wäre nicht der Mühe werth,
siebzig Jahre alt zu werden,
wenn alle Weisheit der Welt
Thorheit wäre vor Gott.“

Mar. u. Resl. V. H. XIX. 92.

„Das Würdige beschreibt sich nicht.“

Faust. II. I. Weitläufiger Saal. H. XIII. 32.

20. Februar.



„Das Wahre ist eine
Fackel, aber eine
ungeheu're; deswegen
suchen wir Alle
nur blinzend so daran
vorbei zu kommen,
in Furcht sogar, uns
zu verbrennen."

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 45.

21. Februar.

Jeder möchte das Universum vorstellen und aus sich darstellen; aber indem er mit Leidenschaft die Natur in sich aufnimmt, so ist er auch das Ueberlieferte, das, was Andere geleistet, in sich aufzunehmen genöthigt.“

Farbenlehre. II. H. XXXVI. 84.

22. Februar.

Denn ein vollkommner Wider=
spruch
Bleibt gleich geheimnißvoll
für Kluge wie für Thoren.“

Faust. I. Hexenküche. H. XII. 83.

„Was ist des Freiesten Freiheit? — Recht
zu thun!“

Egmont. IV. Der Rulenburgische Palast. H. VII. 71.

23. Februar.

Es ziemt sich dem Bejahrten weder in der Denkweise noch in der Art, sich zu kleiden, der Mode nachzugehen.“

Max. u. Rehfl. VI. H. XIX. 132.

24. Februar.

Es ist seit Jahrhunderten so viel Gutes in der Welt, daß man sich billig nicht wundern sollte, wenn es wirkt und wieder Gutes hervorruft.“

Eckermann, Gespr. II. 13. 2. 1831. E. II. 267.

25. Februar.

Je mehr Du fühlst ein Mensch
zu sein,
Desto ähnlicher bist Du den
Göttern.“

Zahme Xenien. 4. Reihe. H. II. 377.

„Steile Höhen besucht die ernste, for-
schende Weisheit;
Sanft gebahnteren Pfad findet die Liebe
im Thal.“

Ged. III. Anhang. Verschiedene Wege 1784.
H. III. 406.

26. Februar.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht.“

Torquato Tasso. I. 1. H. VII. 201.

„Sobald Eins in's Andere greift, wird Beides wohlfeiler und geschwinder bewerkstelligt.“

Wahlverwandtsch. I. 6. H. XV. 64.

27. Februar. 1898.

„Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen.“
Eckermann, Gespr. II. 18. 2. 1829. E. II. 72.
„Ich gedachte in der Nacht, dass ich den Mond sähe im Schlaf;
Als ich aber erwachte, Ging unvermuthet die Sonne auf.“
West-Oestl. Divan. Buch Suleika. Motto. H. IV. 121.
R·HOPE

28. Februar.

Erholung reichet Müden jede
Nacht genug.
Des echten Mannes wahre
Feier ist die That.“

Pandora. H. X. 381.

„Willst Du Weihrauchs Geruch erregen,
Feurige Kohlen mußt unterlegen.“

Zahme Xenien. 4. Reihe. H. II. 374.

29. Februar.

Wenn ich die Meinung eines Anderen anhören soll, so muß sie positiv ausgesprochen werden; Problematisches hab' ich in mir selbst genug.“

Mar. u. Reſl. 1. H. XIX. 25.

1. März.

Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von
schönen Tagen.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 326.

„Die That ist alles, nichts der Ruhm.“

Faust. II. IV. Hochgebirg. H. XIII. 180.

2. März.

Es ist nichts schrecklicher, als eine thätige Unwissenheit.“

Max. u. Refl. III. H. XIX. 73.

„Was Einem angehört, wird man nicht los, und wenn man es wegwürfe.“

Max. u. Refl. I. H. XIX. 96.

3. März.

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“

Ged. III. Natur und Kunst. H. III. 105.

„Was Rath? Hat Rath bei Menschen je gegolten?“

Faust. II. II. Felsbuchten des aegaeischen Meeres.
H. XIII. 112.

4. März.

Heut ist mir Alles herrlich,
wenn's nur bliebe!
Ich sehe heut durch's Augen=
glas der Liebe."

West=Oestl. Divan. Buch Suleika. Suleika.
H. IV. 168.

„Eigentlich kommt Alles auf die Gesin=
nungen an; wo diese sind, treten auch
die Gedanken hervor, und nachdem sie
sind, sind auch die Gedanken."

Max. u. Oest. V. H. XIX. 116.

5. März.

Frei will ich sein im Denken und
im Dichten;
Im Handeln schränkt die
Welt genug uns ein.“

Torquato Tasso. IV. 2. H. VII. 264.

„Was glänzt, ist für den Augenblick ge=
boren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unver=
loren.“

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 6.

6. März.

„Lust und
Liebe sind die
Fittige zu großen
Thaten.“

Iphigenie. II. 1. H. VII. 134.

„Leben ist ein großes
Fest,
Wenn sich's nicht berechnen
läßt.“

Ged. l. Frühlingsorakel. H. l. 72.

7. März.

Wer sich kennt, kann sicher vor- und rückwärts gehen.“

Egmont. II. Egmont's Wohnung. H. VII. 49.

„Ich fürchte mich vor Niemand mehr, als vor einem Thoren, der einen Anlauf nimmt, klug zu werden.“

Lila. III. H. IX. 123.

8. März.

Briefe gehören unter die wichtigsten Denkmäler, die der einzelne Mensch hinterlassen kann.“

Winckelmann. H. XXVIII. 193.

„Das freie Meer befreit den Geist.“

Faust. II. V. Palast. H. XIII. 212.

9. März.

Es ist nichts erbärmlicher in der Welt, als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zweien Empfindungen schwebt, gern beide vereinigen möchte und nicht begreift, daß nichts sie vereinigen kann, als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen.“

Clavigo. IV. H. VI. 158.

10. März.

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt!“

Torquato Tasso. I. 2. H. VII. 208.

„Der Mensch erkennet nur das an und preiset nur das, was er selber zu machen fähig ist.“

Eckermann, Gespr. II. 18. 3. 1831. E. II. 316.

11. März.

Sich mitzutheilen ist Natur;
Mitgetheiltes aufzunehmen,
wie es gegeben wird, ist
Bildung.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 152.

„Die Weisheit ist nur in der Wahrheit.“

Mar. u. Kesl. II. H. XIX. 33.

12. März.

Wenn wir das Andenken großer Männer feiern, so geschieht es, um uns mit großen Gedanken vertraut zu machen, zu verbannen, was zerknirscht, was den Aufflug lähmen kann.“

Rede über Friedrich den Großen. H. XXIX. 853.

13. März.

„Amor bleibet ein Schalk, und wer ihm vertraut, ist betrogen!“

Eleg. I. 13. H. II. 25.

„Warum beneiden alle Menschen den Dichter? Weil seine Natur die Mittheilung nöthig macht, ja die Mittheilung selbst ist.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 6. H. XVIII. 85.

14. März.

„Wir lernen die Menschen nicht kennen, wenn sie zu uns kommen; wir müssen zu ihnen gehen, um zu erfahren, wie es mit ihnen steht.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 163.

„Je älter man wird, desto mehr verschwindet der Einzelne, die Seele gewöhnt sich an Resultate.“

Briefe an Frau v. Stein. 23. 6. 1784. W. A. 4. VI. 311.

15. März.

Seine Chronik schreibt nur Derjenige, dem die Gegenwart wichtig ist.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 61.

„Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.“

Faust. II. V. Großer Vorhof des Palastes. H. XIII. 224.

16. März.

Das Alter muß doch einen
Vorzug haben,
Daß, wenn es auch dem Irr=
thum nicht entgeht,
Es doch sich auf der Stelle fassen kann.“

Torquato Tasso. III. 4. H. VII. 260.

17. März.

Hier leben die Menschen mit=einander wie Erbsen in einem Sacke; sie reiben und drücken sich, es kommt aber nichts weiter dabei heraus, am wenigsten eine Verbindung.“

Briefe an Frau v. Stein. 25. 10. 1780. W. A. 4. IV. 323.

18. März.

Gestand ich Dir nicht in den ersten Tagen meiner vollen Liebe zu Dir alle kleinen Leidenschaften, die je mein Herz berührt hatten? Und war ich Dir darum nicht lieber?“

Stella. III. H. VIII. 109.

19. März.

Willst Du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an!
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich zieme, was geschieht.“

Torquato Tasso. II. 1. H. VII. 228.

20. März.

„Fänden sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
. . . . . .
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quakten wie vor alter Zeit.“
H. II. 294.
Ged. II. Die Frösche.

21. März.

Der Mensch erfährt, er sei auch,
wer er mag,
Ein letztes Glück und einen
letzten Tag.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 328.

22. März.

Goethe's Todestag.

„Dasselbe Leben, welches seinen Sitz in allen Teilen hat, hat auch seinen Sitz in der Weltzeit, in seinem steten Fortschreiten seinen bestimmten gegenwärtigen Augenblick, beiden, dem Alten und der Weltzeit, begegnet er auf seinem Fortgehen des Lebens; - so wollte es die Natur. Dem Leben sein letzter Fortgang; sein Tätigsein das Lebensziel - sein letzter Laut."

Nietzsche.

Höchst reizend ist für den Geschichtsforscher der Punkt, wo Geschichte und Sage zusammengrenzen. Es ist meistens der schönste der ganzen Ueberlieferung.“

Farbenlehre. III. H. XXXVI. 90.

23. März.

Wenn wir uns aus dem bekannten Gewordenen das unbekannte Werden aufzubauen genöthigt finden, so erregt es eben die angenehme Empfindung, als wenn wir eine uns bisher unbekannte gebildete Person kennen lernen und die Geschichte ihrer Bildung lieber herausahnen, als herausforschen.“

Farbenlehre. III. XXXVI. 90.

24. März.

„Es ist ganz einerlei,
vornehm oder gering sein;
das Menschliche muß man
immer ausbaden."

Mar. u. Resl. I. H. XIX. 56.

„Preise dem Kinde die
Puppen, wofür es
begierig die Groschen
hinwirft! Wahrlich Du
wirst Krämern und
Kindern ein Gott."

Ged. II. Herbst. 65.
H II. 171.

25. März.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt."

Ged. I. An den Mond. H. I. 65.

26. März.

„Mich dünkt immer, die Gestalt des Menschen ist der beste Text zu allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt.“

Stella. II. H. VIII. 106.

27. März.

„Frei athmen macht
das Leben nicht allein.“

Iphigenie. I. 2. H. VII. 116.

„Nun weiß man erst,
was Rosenknospe sei,
Jetzt da die Rosenzeit
vorbei.“

Chinesisch=
Deutsche Jahres=
und Tageszeiten.
IX. H. III. 159.

28. März.

Im Athemholen sind zweierlei
Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer
entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er Dich preßt,
Und dank' ihm, wenn er Dich wieder ent=
läßt!"

West=Oestl. Divan. Buch des Sängers.
Talismane. H. IV. 10.

29. März.

„Es hört doch jeder nur, was er versteht.“

Mar. u. Resl. VI. H. XIX. 130.

„Die Irrthümer des Menschen machen ihn eigentlich liebenswürdig.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 59.

30. März.

Die Grazien sind leider ausge=
blieben;
Und wem die Gaben dieser
Holden fehlen,
Der kann zwar Viel besitzen, Vieles geben,
Doch läßt sich nie an seinem Busen ruh'n."

Torquato Tasso. II. 1. H. VII. 227.

31. März.

Und was Amor ihm entwendet,
Kann Apoll nur wiedergeben:
Ruh' und Lust und Harmonien
Und ein kräftig rein Bestreben."

Ged. I. Deutscher Parnaß. H. I. 102.

„Respect, wo sich's gebührt!"

Faust. II. I. Hell erleuchtete Säle. H. XIII. 54.

1. April.

Im Frühling.

Wir will die Zeit vertreiben
Ich weiß ich nicht, wohin sie geht;
Wie drängt sich ein Gedanke auf den andern,
Ich weiß ich nicht, wo mir's gebricht

„Vorzügliche Geister haben sich immer gefunden, die sich mittheilen mochten.“

Farbenlehre. Einleitung. H. XXXVI. 3.

„Thoren und gescheite Leute sind gleich unschädlich. Nur die Halbnarren und Halbweisen, das sind die Gefährlichsten.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 165.

2. April.

Was ist denn das für ein Klingen
Hier mit dem Hauch des linden Lüfte.
Allein wohin nun? Ringsum dehnen
Die Lande sich in goldnem Licht.

Umsonst! Die Sehnsucht nicht verstehen,
Der aufgeschmückt in nichtem Putz,
Der Falter stiehlt, statt ringsum sich zu freuen
Und sich dem Äther hinzugeben ganz.

Ossian Milow.

(Aus der Neuen Rundschau.)

Es ist nichts schrecklicher als ein Lehrer, der nicht mehr weiß, als die Schüler allenfalls wissen sollen. Wer Andere lehren will, kann wohl oft das Beste verschweigen, was er weiß, aber er darf nicht halb-wissend sein.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 4. H. XVIII. 54.

3. April.

„Und dagegen Du sagtest: Sie sind voll Honig die Blumen;

Aber die Biene nur findet die Süßigkeit aus."

Eleg. II. Der neue Pausias u. sein Blumenmädchen. H. II. 44.

4. April.

Wie verfährt die Natur, um Hohes und Niedres im Menschen
Zu verbinden? Sie stellt Eitelkeit zwischen hinein."

Ged. II. Herbst. 66. H. II. 171.

„Unverzeihlich find' ich den Leichtsinn;
doch liegt er im Menschen."

Herm. u. Dorothea. Kalliope. H. II. 65.

5. April.

Ueberhaupt ist die bedeutendste Epoche eines Individuums die der Entwickelung."

Eckermann, Gespr. I. 27. 1. 1824. E. I. 105.

„Der Irrthum wiederholt sich immerfort in der That; deswegen muß man das Wahre unermüdlich in Worten wiederholen."

Max. u. Refl. III. H. XIX. 60.

6. April.

Die Mängel aufdecken, ist nicht genug; ja, man hat Unrecht, solches zu thun, wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem besseren Zustande anzugeben weiß.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 6. Buch. H. XXI. 19.

7. April.

Es ziemt dem Menschen, nicht
mehr zu grübeln, wo er nicht
mehr wirken soll.“

Egmont. V. Gefängniß. H. VII. 90.

„Die Erde wird durch Liebe frei,
Durch Thaten wird sie groß.“

Fest-Gedichte. H. III. 350. Dem Herrn Carl Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Hoheit, die verbundenen Brüder der Loge Amalia zu Weimar.

8. April.

Wenn man von den Leuten Pflichten fordert und ihnen keine Rechte zugestehen will, muß man sie gut bezahlen.“

9. April.

Jeder Theil fühlte sich glücklich und gönnte dem anderen sein Glück. Ein solcher Zustand erhebt den Geist, indem er das Herz erweitert, und Alles, was man thut und vernimmt, hat eine Richtung gegen das Unermeßliche.“

Wahlverwandtsch. I. 7. H. XV. 66.

10. April.

„Ein edler Mensch zieht edle
Menschen an
Und weiß sie fest zu halten.“

Torquato Tasso. I. 1. H. VII. 201.

„Es giebt eine Höflichkeit des Herzens; sie ist der Liebe verwandt. Aus ihr entspringt die bequemste Höflichkeit des äußeren Betragens.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 164.

11. April.

Säen ist nicht so beschwerlich
als ernten."

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 165.

„Ein Jeder lernt nur, was er lernen
kann;
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann."

Kunst. i. Schillerstrne. II. XII. 64.

12. April.

„Was mein Herz gesteht, bekennt mein Mund gern.“

Stella. II. H. VIII. 102.

„Vermag die Liebe Alles zu dulden, so vermag sie noch viel mehr, Alles zu ersetzen.“

Wahlverwandtsch. II. 14. H. XV. 221.

13. April.

Es ist ein einförmiges Ding um das Menschengeschlecht. Die meisten verarbeiten den größten Theil der Zeit, um zu leben, und das Bißchen, das ihnen von Freiheit übrig bleibt, ängstigt sie so, daß sie alle Mittel aufsuchen, um es los zu werden.“

Leiden des jungen Werther. I. den 17. Mai.
H. XIV. 21.

14. April.

Einbildungskraft wird nur durch Kunst, besonders durch Poesie geregelt. Es ist nichts fürchterlicher, als Einbildungskraft ohne Geschmack."

Mor. u. Refl. I. H. XIX. 140.

15. April.

Sein Vater allein fühlt den Respect, den man einem Vater schuldig ist.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 9. H. XVIII. 125.

„Ein unnütz Leben ist ein früher Tod.“

Iphigenie. I. 2. H. VII. 116.

16. April.

Wen Jemand lobt, dem stellt er sich gleich.“

Mar. u. Resl. V. H. XIX. 105.

„Was man nicht versteht, besitzt man nicht.“

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 37.

17. April.

„Eine Welt zwar bist du, o Rom!
doch ohne die Liebe
Wäre die Welt nicht die Welt, wäre
denn Rom auch nicht Rom.“

Eleg. I. 1. H. II. 18.

18. April.

„Mit selt'ner Kunst
flichst Du der Götter
Rath,
Und Deine Wünsche klug
in eins zusammen."
Iphigenie. II. 1. H. VII. 136.

„Freiwillige Abhängigkeit
ist der schönste Zustand,
und wie wäre der möglich
ohne Liebe!"
Wahlverwandtsch. II. 5.
H. XV. 164.

19. April.

Wer fertig ist, dem ist nichts
recht zu machen,
Ein Werdender wird immer
dankbar sein.“

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 9.

„Der Verständige findet fast Alles lächer-
lich, der Vernünftige fast nichts.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

20. April.

Die Gegenwart ist eine mächt'ge Göttin."

Torquato Tasso. IV. 4. H. VII. 273.

„Der thörigste von allen Irrthümern ist, wenn junge, gute Köpfe glauben, ihre Originalität zu verlieren, indem sie das Wahre anerkennen, was von Andern schon anerkannt worden."

Max. u. Resl. II. H. XIX. 48.

21. April.

Ich danke den Göttern, daß sie mir die Gabe gegeben, in nachklingende Lieder das eng zu fassen, was in meiner Seele immer vorgeht.“

Briefe an Frau v. Stein. Aus der Zeit vor der italienischen Reise. W. A. 4. VII. 270.

22. April.

„Niemand sieht erbärmlich aus,
der sich einiges Recht fühlt,
fordern zu dürfen.“

Wahlverwandtsch. II. 9. H. XV. 190.

„Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.“

Wilh. Meister's Wanderj. III. 9. H. XVIII. 357.

23. April.

„Wir brauchen in unserer Sprache ein Wort, das, wie Kindheit sich zu Kind verhält, so das Verhältniß Volkheit zum Volke ausdrückt. Der Erzieher muß die Kindheit hören, nicht das Kind; der Gesetzgeber und Regent die Volkheit, nicht das Volk.“

Mar. u. Resl. V. H. XIX. 104.

24. April.

„Du hast wohl Recht;
ich finde nicht die
Spur
Von einem Geist,
und Alles ist Dres=
sur.“

Faust. I. Vor dem Thor.
H. XII. 41.

„Wir sind gewohnt,
daß die Menschen
verhöhnen,
Was sie nicht ver=
steh'n,
Daß sie vor dem
Guten und Schönen,
Das ihnen oft be=
schwerlich ist, mur=
ren.“

Faust. I. Studirzimmer.
H. XII. 42.

25. April.

Volk und Knecht und Ueber-
winder,
Sie gesteh'n zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit."

West-Oestl. Divan. Buch Suleika. Suleika.
H. IV. 139.

26. April.

Man muß etwas sein, um etwas zu machen.“

Eckermann, Gespr. II. 20. 10. 1828. E. II. 40.

„Geschichte schreiben, ist eine Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.“

Mar. u. Refl. II. H. XIX. 36.

27. April.

Ach, wie traurig sieht in Lettern
Schwarz auf Weiß das Lied mich an,
Das aus Deinem Mund vergöttern,
Das ein Herz zerreißen kann!“

Ged. I. An Lila. H. I. 66.

28. April.

„Die Menschheit ist bedingt durch Bedürfnisse. Sind diese nicht befriedigt, so erweist sie sich ungeduldig; sind sie befriedigt, so erscheint sie gleichgiltig.“

29. April.

So drückt ein Freund, der lang unsere Hand gehalten, sie stärker noch einmal, wenn er sie lassen will.“

Egmont. II. Egmont's Wohnung. H. VII. 44.

30. April.

Etwa fünfzig Jahre bleibt der Name vorzüglicher Menschen in der Erinnerung des Volkes; weiterhin verschwindet er oder wird märchenhaft.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 9. H. XVIII. 115.

1. Mai.

„Jugend ist Trunkenheit ohne Wein;
Trinkt sich das Alter wieder zur
Jugend,
So ist es wundervolle Tugend.“
West-Oestl. Divan. Das Schenken-
buch. H. IV. 173.
CAS.
PARI.

2. Mai.

Reich Du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben unzählige Nebenschößlinge; es giebt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze, königliche Wuchs des ersten Schusses ist dahin.“

Clavigo. IV. Clavigo's Wohnung. H. VI. 155.

3. Mai.

Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut!
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.“

Ged. 1. Das Göttliche. H. 1. 166.

4. Mai.

Wer sich von nun an nicht auf eine Kunst oder Handwerk legt, der wird übel d'ran sein. Das Wissen fördert nicht mehr bei dem schnellen Umtriebe dieser Welt; bis man von Allem Notiz genommen hat, verliert man sich selbst."

Max. u. Resl. V. H. XIX. 113.

5. Mai.

Vom heut'gen Tag, von heutg'er Nacht
Verlange nichts,
Als was die gestrigen gebracht!“

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche.
H. IV. 94.

„Das Leben ist kurz, der Tag ist lang.“

West-Oestl. Divan. Buch der Liebe. Bedenklich.
H. IV. 49.

6. Mai.

Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.“

Faust. I. Studirzimmer. H. XII. 32.

„Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
Es giebt zuletzt doch noch 'nen Wein.“

Faust. II. II. Hochgewölbtes, enges gothisches Zimmer. H. XIII. 68.

7. Mai.

Beifeiler, Säulen kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz;
Denn es lebt ein ewig Leben,
Es ist selbst der ganze Mann,
In ihm wirken Lust und Streben,
Die man nicht zermalmen kann.“

Des Epimenides Erwachen. II. 6. H. XI. 191.

8. Mai.

„Trocknet nicht, trocknet nicht, Thränen der ewigen Liebe! Ach, nur dem halbgetrockneten Auge, Wie öde, wie todt die Welt ihm erscheint! Trocknet nicht, trocknet nicht, Thränen unglücklicher Liebe!“

Ged. I. Wonne der Wehmuth. H. I. 62.

9. Mai.

In Kunst und Wissenschaft, so= wie im Thun und Handeln kommt Alles darauf an, daß die Objecte rein aufgefaßt und ihrer Natur gemäß behandelt werden."

Max. u. Rest. II. H. XIX. 42.

„ . . . . . des Lebens Mühe
Lehrt uns allein des Lebens Güter
schätzen."

Torquato Tasso. V. I. H. VII. 282.

10. Mai.

Der mißversteht die Himmlischen, der sie
Blutgierig wähnt; er dichtet ihnen nur
Die eignen grausamen Begierden an.“

Iphigenie. I. 3. H. VII. 129.

11. Mai.

Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

„Der Irrthum verhält sich gegen das Wahre, wie der Schlaf gegen das Wachen. Ich habe bemerkt, daß man aus dem Irren sich wie erquickt wieder zu dem Wahren hinwende.“

Mar. u. Kesl. III. H. XIX. 66.

12. Mai.

Im Gedränge hier auf Erden,
Kann nicht Jeder, was er will."

Des Epimenides Erwachen. I. 15. H. XI. 179.

„Selbst erfinden ist schön, doch glücklich
von Andern Gefundnes
Fröhlich erkannt und geschätzt, nennst Du
das weniger Dein?"

Xenien. 1. Abth. H. III. 256.

13. Mai.

Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.“

Mar. u. Kefl. VI. H. XIX. 123.

„Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig,
Die Zeit nur macht die feine Gährung kräftig.“

Faust. I. Hexenküche. H. XII. 76.

14. Mai.

Bei zwei Völkern, den einzigen dramatischen
den Griechen, weil sie im Drama anders als der
Tragödie den Kampf sich so vollkommen ausdrückten,
entsteht der größte dramatische Gegensatz aus einzig
ihrer Geschichte. Wie ein Totenmaskengang, der über allen
Herrlichkeit des Lebens war. In d. Iliade d. in der
göttlichen Comödie, zwei Weltgedichten, allen Zeitalter
übertragenden und begeisternden Manifestationen
ihres Nationalgeistes, liegt ein Welt von glasi-
schen und romantischen Motiven beschlossen:
lauter Aufforderungen, Versprechen, Weissagungen
für die bildenden Künste.

C. Tiefi. (Winkelmann

Man hat behauptet, die Welt werde durch Zahlen regiert; das aber weiß ich, daß die Zahlen uns belehren, ob sie gut oder schlecht regiert werde.“

Eckermann, Gespr. II. 31. 1. 1830. E. II. 180.

15. Mai.

Über den sozialen Militarismus.

Von Forel.

Der Krieg wird gewonnen.
Er ist nicht von der Natur zwingliger Person.
Er ist geneigt, etwas aufzuzeigen, was nicht
Jeder gleich Gott kann.
Und doch kann er nicht allein gedacht werden.
Möge nun nicht allein sein.
Das Kriegswerk fordert die Menschen zum
Opfer auf.
Und zu unserer 275 Heilung dazu.
Zum Opfer der Kriegswerk haben allen Menschen
ein einzelnes Zeichen.

„Und wo man wohnt, da muß man sich gewöhnen.“
Ged. III. Etymologie. H. III. 204.
„Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrthum.“
Sprüche in Prosa. Natur. III. H. XIX. 189.
R HOPE.

16. Mai.

Der wären ~~Liebhaber~~ Zeitungen wären
der acht Liebhaber, der Liebhaber und voll genöss.
To frank wie andre, ja mehr als andre.
Wie er Ingrid und Birgit zärtlich
küssend.
Unvergessen zeit praktischen Identitäten
den Mensch erfährt und gemischt wird, ohne
sogleich zerrieben zu werden.
Dies ist die innerste Eigenschaft der menschlichen
Natur, ja man hat ohne Übertreibung sagen,
es sei die menschliche Natur selbst.

„Weißt Du, worin der Spaß des Lebens liegt? Sei lustig! — Geht es nicht, so sei vergnügt!“

Zahme Xenien. 1. Reihe. H. II. 350.

„Ungeduld ist es, die den Menschen von Zeit zu Zeit anfällt, und dann beliebt er, sich unglücklich zu finden.“

Wahlverwandtsch. I. 9. H. XV. 81.

17. Mai.

Die Natur giebt sich selbst Gesetze und gebietet der Zeit.

Der Pflanzenleib folgt der Richtung d. Zeit.

Weil der Pflanzenkeim seine Lebenszeit mit Vegetationen und den Richtungen der Lebenszeit auf sich vereinigt, so verbessert er diese Richtungen mit den objectiven Ursachen und Motiven und vermehrt den fruchtbringenden Zustand, in den er versetzt ist, auf productive und praktische Art zu machen; wie wenn man mit dem Genius seiner Blumen die Blumen selbst hervorzubringen getäufte.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten."

Ged. II. Meine Wahl. H. II. 261.

18. Mai.

Die gute Pädagogik ist gerade das Umgekehrte von der guten Lebensart. In der Gesellschaft soll man auf nichts verweilen, und bei dem Unterrichte wäre das höchste Gebot, gegen alle Zerstreuung zu arbeiten.“

Wahlverwandtsch. II. 7. H. XV. 174.

19. Mai.

Wenn der Mensch Alles leisten soll, was man von ihm fordert, so muß er sich für mehr halten, als er ist.“

20. Mai.

Ueberlieferung fremder Erfahrung, fremden Urtheils sind bei so großen Bedürfnissen der eingeschränkten Menschheit höchst willkommen, besonders wenn von hohen Dingen, von allgemeinen Anstalten die Rede ist.“

Farbenlehre. III. H. XXXVI. 92.

21. Mai.

Auf ernstem Lebensgrunde zeigt sich das Heilige so schön: Ernst und Heiligkeit mäßigen die Lust, und nur durch Mäßigung erhalten wir uns.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 7. H. XVIII. 98.

22. Mai.

„Ich lese indeß alte Acten,
aus denen ich zwar klüger,
aber nicht glücklicher werde."

Briefe an Frau v. Stein. 30. 3.
1783. W. A. 4. VI. 142.

„Ein Blick von Dir, ein
Wort mehr unterhält,
Als alle Weisheit dieser
Welt."

Faust. I. Garten. H. XII. 100.

23. Mai.

Gewöhnlich glaubt der Mensch,
wenn er nur Worte hört,
Es müsse sich dabei doch auch
was denken lassen.“

Faust. I. Hexenküche. H. XII. 83.

24. Mai.

Jede Provinz liebt ihren Dialect; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Athem schöpft.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 6. Buch. H. XXI. 36.

25. Mai.

Wenn Dir's in Kopf und Herzen schwirrt,
Was willst Du Beff'res haben!
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben."

Ged. II. Das Beste. H. II. 261.

26. Mai.

„Wie die Muscheln schwimmen,
wenn sie ihren Körper aus der
Schale entfalten, so lern' ich
leben, indem ich das in mir
Verschlossene sacht auseinan=
derlege."
Briefe an Frau v. Stein. 31. 3. 1782.
W. A. 4. V. 292.
CASPARI

27. Mai.

„Man kann nicht für Jedermann leben, besonders für die nicht, mit denen man nicht leben möchte.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 54.

„Das Manierirte ist ein verfehltes Ideelle, ein subjectivirtes Ideelle; daher fehlt ihm das Geistreiche nicht leicht.“

Mar. u. Resl. I. H. XIX. 140.

28. Mai.

Er hätte Jeden gern glücklich
gemacht, da sein Glück ohne
Grenzen schien."

Wahlverwandtsch. I. 15. H. XV. 110.

„ . . . . o, daß es ewig bliebe!
Das Doppelglück der Töne wie der
Liebe!"

Ged. I. Aussöhnung. H. I. 191.

29. Mai.

„O Freund, das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug. —“

Ged. l. Adler und Taube. H. l. 161.

30. Mai.

Nichts bleibt weniger verborgen und ungenützt, als zweckmäßige Thätigkeit.“

Wilh. Meister's Lehrj. VII. 6. H. XVII. 433.

„Jeder Stand hat seinen eigenen Beschränkungskreis, in dem sich Fehler und Tugenden erzeugen.“

Tagebuch. 19. 1. 1782. W. A. 3. I. 136.

31. Mai.

Diese hat Welt oder vielmehr sie hat die Welt, sie weiß die Welt zu behandeln.“

Briefe an Frau v. Stein. 11. 3. 1781. W. A. 4. V. 76.

„Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes
In seiner Art, so ist er wohl bedient.“

Torquato Tasso. V. 1. H. VII. 282.

1. Juni.

Keiner bescheidet sich gern mit dem Theile, der ihm gebühret,
Und so habt Ihr den Stoff immer und ewig zum Krieg.“

Ged. II. Herbst. 75. H. II. 172.

2. Juni.

Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, daß tüchtige Menschen wären undankbar gewesen.“

Max. u. Refl. III. H. XIX. 52.

3. Juni.

„Wie eingeschränkt ist der Mensch
bald an Verstand, bald an
Kraft, bald an Gewalt,
bald an Willen.“

Briefe an Frau v. Stein. 9. 6. 1784. W. A. 4.
VI. 293.

„Wir hoffen immer, und in allen Dingen
Ist besser hoffen, als verzweifeln.“

Torquato Tasso. III. 4. H. VII. 260.

4. Juni.

Wer ist der glücklichste Mensch?
Der fremdes Verdienst zu empfinden
Weiß und an fremdem Genuß sich wie am eignen zu freu'n."

Ged. III. Xenien und verwandte Ged. H. III. 256.

5. Juni.

„Liebe sei vor
allen
Dingen
Unser
Thema, wenn
wir singen!“
West-Oestl. Divan. Buch des
Sängers. Elemente. H. IV. 13.

6. Juni.

„Wahrheitsliebe
zeigt sich darin, daß
man überall das Gute
zu finden und zu
schätzen weiß.“
Mar. u. Resl. I. H. XIX. 25.

„Das wahre Große
hebt uns über uns
selbst hinaus und
leuchtet uns vor wie
ein Stern.“
Wilh. Meister's Wanderj.
III. 12. H. XVIII. 374.

7. Juni.

Das Alterthum setzen wir gern über uns, aber die Nachwelt nicht. Nur ein Vater neidet seinem Sohn nicht das Talent.“

Mar. u. Hefl. III. H. XIX. 61.

8. Juni.

Vom unzugänglichen Gebirge über die Einöde, die kein Fuß betrat, bis an's Ende des unbekannten Ozeans weht der Geist des Ewigschaffenden und freut sich jedes Staubes, der ihn vernimmt und lebt.“

Leiden d. j. Werther. 1. den 18. August.
H. XIV. 59.

9. Juni.

Fühltest Du nicht das Vertrauen auf Deine Treue, Deine Güte? — Fühltest Du nicht, welch' Heiligthum sich Dir eröffnete, als sich mein Herz gegen Dich aufschloß? Und Du bebtest nicht vor mir zurück? Versankst nicht? Entflohst nicht?“

Stella. V. H. VIII. 124.

10. Juni.

Es erbt der Eltern Segen, nicht
ihr Fluch.“

Iphigenie. II. 1. H. VII. 135.

„Ich unterſuche nicht, ich fühle nur.“

Iphigenie. IV. 4. H. VII. 164.

11. Juni.

„Wer viel mit Kindern lebt, wird finden, daß keine äußere Einwirkung auf sie ohne Gegenwirkung bleibt.“

Mar. u. Nefl. IV. H. XIX. 82.

12. Juni.

„Denke nur Niemand, daß man auf ihn als den Heiland gewartet habe."

Mar. u. Refl. VI. H. XIX. 123.

„Der Mensch ist überall nur für das Kleine geboren, und er begreift nur und hat nur Freude an dem, was ihm bekannt ist."

Eckermann, Gespr. II. 28. 2. 1831. E. II. 294.

13. Juni.

Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt."

Faust. II. II. Classische Walpurgisnacht. H. XIII.
91.

„Macht mich was empfinden, was ich nicht gefühlt, was denken, was ich nicht gedacht habe, und ich will Euch loben."

Brief an Friederike Oeser, 1769. W. A. 4. I.
198.

14. Juni.

So lange man sich im Allgemeinen hält, kann es uns Jeder nachmachen; aber das Besondere macht uns Niemand nach. Warum? Weil es die Andern nicht erlebt haben.“

Eckermann, Gespr. I. 29. 10. 1823. E. I. 75.

15. Juni.

„ . . . . . Nur Eines bleibt:
Die Thräne hat uns die Natur verliehen,
Den Schrei des Schmerzens, wenn der
Mann zuletzt
Es nicht mehr trägt.“

Torquato Tasso. V. 5. H. VII. 295.

16. Juni.

„Alle Ganz- und Halb-
poeten machen uns mit der
Liebe dergestalt bekannt,
daß sie müßte trivial ge-
worden sein, wenn sie sich
nicht naturgemäß in voller
Kraft und Glanz immer
wieder erneute.“

Recensionen und Aufsätze zur
deutschen Literatur. 80. Verhält-
niß, Neigung, Liebe, Leidenschaft,
Gewohnheit. H. XXIX. 236.

17. Juni.

Man darf nur alt werden, um milder zu sein; ich sehe keinen Fehler begehen, den ich nicht auch begangen hätte.“

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 45.

18. Juni.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 323.

„Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter.“

Wilh. Meister's Lehrj. VII. 5. H. XVII. 417.

19. Juni.

„Ich freue mich, wenn kluge Männer sprechen,
Daß ich verstehen kann, wie sie es meinen.“ Torquato Tasso. I. 1. H. VII. 203.

„Was hast Du uns absurd genannt,
Absurd allein ist der Pedant.“
Zahme Xenien.
2. Reihe. H. II. 356.

20. Juni.

Was ist der Mensch, Natur von innen, 4
auswendig Gorge auf der Höhe seiner
Entwicklung. In ihm Natur von
innen, organischer Knopf, die weit
den Fähigkeit ausgewickelt, sich selbst
in der
als Natur zu verbrauchen, die Dinge
Tiere und Lebensmittel, dann
Gefühl und Anfassung der Alle,
zu denen sie gehört, an sich heran-
ziehen kann. 347 In ihren Fähigkeiten

Wunderlicher Mann, der Du den lieben kannst, den Du beneidest: Das ist, als wenn ich meinem Feinde Proviant zuführte.“

Goekz. II. Bamberg. H. VI. 59.

„Gegen große Vorzüge eines Andern giebt es kein Rettungsmittel als die Liebe.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 165.

Entwicklung fügt diese Natur von
einem "sie mit tausend Organen
an die Welt zu klammern, wird sie
ganz Auge, ein altes Ohr und
Rüssel der Animalischen, der sie ein-
dringt in sie ausströmen; und
ganz Lunge, aus der ein Hund der
Luftgase und Dunstgase zu schöpfen,
auf dem sie der Luft nützlich ge-
stellt und dem sie selbst entwachsen
ist.

Alfred Klaar.

Greift nur hinein in's volle
Menschenleben!
Ein Jeder lebt's, nicht Vielen
ist's bekannt,
Und wo Ihr's packt, da ist's interessant."

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 8.

22. Juni.

Ueberall ist Deinschland, wo der Mensch Menschen Dinge begegnet Freude und Traurigkeit aus der Natur kennen der Weg zur Klarheit und zur Menschlichkeit findet.

A. Klaar.

Die frohen Freunde laden Dich,
O, komm an uns're Brust!
Und was Du auch verloren
hast,
Vertraue den Verlust."

Ged. I. Trost in Thränen. H. I. 56.

„Der Alte verliert eines der größten Menschenrechte; er wird nicht mehr von Seinesgleichen beurtheilt."

Max. u. Kesl. III. H. XIX. 73.

23. Juni.

„Wer immer strebend sich bemüht,
den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
von oben Hilf gefunden,
begegnet ihm die selige Schar
mit herzlichen Willkommen.“

die Liebe von oben! Die symbolisiert die Liebe, die in Alle selbst gelegen ist d. die des für Menschen Hoffende Mensch als Natur von innen empfindet. Alles Ringen der Natur in Höhen u. Tiefen beglückt nicht, wenn es nicht ein liebevolles Aufgehen ist. — Je

Guter Wille ist höher als aller Erfolg.“

Stella. V. H. VIII. 130.

„Der verständige Mann braucht sich nur zu mäßigen, so ist er auch glücklich.“

Wilh. Meister's Wanderj. II. 4. H. XVIII. 203.

24. Juni.

Aber die Liebe mag aber an die Rechte ge-
wiesen, indem die kleine Knospe
nachzieht im Leben u. Leiden, im
Kleinen und Großen, dann faßt die
ein Glückgefühl an, daß der Augen-
blick festhalten möchte, ob die die
Sonne überstrahlt, ob alles das Leb
zu deinen Füßen läßt.

Alfred Klaar.

9. Juni 98.

Und da man Alles üben muß, so
üb' ich,
Weil er's verdient, an Tasso
die Geduld."

Torquato Tasso. I. 2. H. VII. 209.

„Und wer sich rüsten will, muß eine Kraft
Im Busen fühlen, die ihm nie versagt."

Torquato Tasso. I. 3. H. VII. 214.

25. Juni.

Wenn man die Jugendwerke der beiden Heroen (Goethe, Schiller) gemeinsam dem d. Knabe „Räuber und Braut“ zu bezeichnen pflegt, dann ein zur sicheren Gegensatz dazu wie „Goethe und Schiller“, so hätte man gut, bei der naheliegenden Betrachtung an die Elemente zu denken, aus denen sich die Eigenart gebildet hat. Der Räuber ist in diesen Jugendwerken noch auf Schillers, der Braut noch auf Goethes.

Nichts ist rührender, als wenn eine Liebe, die sich im Stillen genährt, eine Treue, die sich im Verborgenen befestigt hat, endlich dem, der ihrer bisher nicht werth gewesen, zur rechten Stunde nahe kommt und ihm offenbar wird."

Wilh. Meister's Lehrj. II. 14. H. XVII. 145.

26. Juni.

mit dem linken Bein zpflegen wir di
Mark zu bezeichnen, die auf den Höfen
einbehäft sind das Morsy gefüttert,
mit den andern der innen Badinspek
den Desinfektion, nay ämpfen zu
dringen sind sie zu bestätigen.

Alfred Klaar. (B. Jahr. 1899

„Neigung, ja sogar Liebe, hilft Alles nichts zur Freundschaft. Die wahre, die thätige, productive Liebe besteht darin, daß wir gleichen Schritt im Leben halten, daß er meine Zwecke billigt, ich die seinigen.“

Mar. u. Resl. IV. H. XIX. 84.

27. Juni.

So lösen sich in gewissen Epochen Kinder von Eltern, Diener von Herren, Begünstigte von Gönnern los, und ein solcher Versuch, sich auf seine Füße zu stellen, sich unabhängig zu machen, für sein eigen Selbst zu leben, er gelinge oder nicht, ist immer dem Willen der Natur gemäß."

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 6. Buch. H. XXI. 28.

28. Juni.

Bei jedem Besuch über den engen täglichen Bedürfnissen, bei jeder Betrachtung, die über den nächsten augenblicklichen Umständlichkeit hinausgeht, kommt es mir vor, als wäre Gott Vielleicht oder Gandhi zu Hilfe. Und an der eigenen Unfähigkeit fühlen mir das Lebendige, das uns die große Zeit freimachen soll.

Ich weiß, ich will[363] es als Opfer —

Gott fühlen,

„Spiel und Tanz, Ge=
spräch, Theater,
Sie erfrischen unser
Blut;
Laßt den Wienern
ihren Prater.“

Ged. l. Die Lustigen von Weimar. H. l. 95.

„Willst Du nichts Un=
nützes kaufen,
Mußt Du nicht auf den
Jahrmarkt laufen.“

Sprüche in Reimen. Sprich=
wörtlich. H. II. 328.

29. Juni.

Die ein über allen Einzelnheiten
schwebendes Ganzes zusammenfaßt, sollen
sich beständig befreunden. Erkennt das Wort
Psyllen nie, und überall wo ein
sittlichen Conflikt auf den Spruch
der Noth, auf den unbefangenen —
dürftigen Einsichtungen des Rechts
und der Gesetzgebung beruht, sollen
Psyllen beziehungsweise Zurechnungen
auf innere Lügen.

Mit wahrhaft Gleichgesinnten kann man sich auf die Länge nicht entzweien, man findet sich immer wieder einmal zusammen; mit eigentlich Widergesinnten versucht man umsonst Einigkeit zu halten, es bricht immer wieder einmal auseinander.“

Max. u. Resl. VI. H. XIX. 130.

30. Juni.

Und ihnen wünsche, wenn mir Euch
fast unbegreiflich als Einzelnen im
Allgemeinen schien, wenn mir
gelingen allein mit der Hoffnung,
mit einem Prinzip von Einigkeit
das einzelnen und gemeinsamen Streben
der einfältigen Natur gegenüber-
stehen, Gott Dank an Euch fassen,
Euch und sich: „Du bist drinnen
in diesem Allgemeinen.“

Nur allein der Mensch
Vermag das Unmögliche;
Er unterscheidet,
Wählet und richtet;
Er kann dem Augenblick
Dauer verleihen.“

Ged. 1. Das Göttliche. H. 1. 167.

1. Juli.

So sind Gottes und Christen, der be-
währte sittliche Reformator und
der große Pädagog, der Er-
löser als göttlicher Heiland zu.
Glossen sah, gleichsam die beiden
Pole, mit denen wir stets zu kämpfen
haben die Kraft des Fleisches heilend
fassen.

Alfred Klaar.

Man läßt sich seine Mängel vorhalten, man läßt sich strafen, man leidet manches um ihrer willen mit Geduld; aber ungeduldig wird man, wenn man sie ablegen soll.“

Mar. u. Hefl. V. H. XIX. 90.

2. Juli.

Es ist die Pflicht des Unterrichts, die
Vorurtheilen zu wissen, sobald es ab
zu können scheint. Wichtige
Geschäfte verlangen, dem Individuum
die selbst zu wissen, sonstigen
Menschheit hinreichend.

Schiller.

371 Aus d. Lingerfelden Gedicht.

Sucht nur die Menschen zu ver-
wirren,
Sie zu befriedigen, ist schwer."

Faust. 1. Vorspiel. H. XII. 7.

„Der Mensch ist ein wahrer Narziß; er bespiegelt sich überall gern selbst, er legt sich als Folie der ganzen Welt unter."

Wahlverwandtsch. 1. 4. H. XV. 48.

3. Juli.

„Die Leidenschaften sind Mängel oder Tugenden, nur gesteigerte.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

„Was aber ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages.“

Max. u. Refl. I. II. XIX. 20.

4. Juli.

So eine wahre, warme Freude ist nicht in der Welt, als eine große Seele zu sehen, die sich gegen Einen öffnet.“

Leiden d. j. Werther. I. am 26. Nov. 1771.
H. XIV. 68.

„Ein Skeptiker zu werden, hat der Mann alle Ursache; er thut wohl zu zweifeln, ob das Mittel, das er zum Zwecke gewählt hat, auch das rechte sei.“

Mar. u. Nesl. VII. H. XIX. 132.

5. Juli.

„. . . . . Viele Dinge sind's,
Die wir mit Heftigkeit ergreifen sollen;
Doch and're können nur durch Mäßigung
Und durch Entbehren unser eigen werden.
So, sagt man, sei die Tugend, sei die
Liebe,
Die ihr verwandt ist. Das bedenke wohl!"

Torquato Tasso. II. 1. H. VII. 231.

6. Juli.

Gegen die Autorität verhält sich der Mensch so wie gegen vieles Andere beständig schwankend.“

Farbenlehre. II. H. XXXVI. 99.

„. . . . . Die Götter rächen
Der Väter Missethat nicht an dem Sohn;
Ein Jeglicher, gut oder böse, nimmt
Sich seinen Lohn mit seiner That hinweg.“

Iphigenie. II. 1. H. VII. 135.

7. Juli.

„Wir sind verheiratet, das heißt: durch ein Band verbunden, wovon der Zettel aus Liebe und Freude, der Eintrag aus Kreuz, Kummer und Elend besteht.“

Briefe an Frau v. Stein. 8. 7. 1781. W. A. 4. V 169.

8. Juli.

„Was man mündlich ausspricht, muß der Gegenwart, dem Augenblick gewidmet sein; was man schreibt, widme man der Ferne, der Folge.“

Mar. u. Resl. VII. H. XXIX. 130.

9. Juli.

Seine liebevolle Aufmerksamkeit auf das, was der Mensch besitzt, macht ihn reich, indem er sich einen Schatz der Erinnerungen an gleichgiltigen Dingen dadurch anhäuft.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 12. H. XVIII. 155.

10. Juli.

„Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftig sie zu schützen weiß.“
Faust II. III. Vor dem Palaste des Menelas. H. XIII. 154.
„Wann magst Du Dich am liebsten bücken?
Dem Liebchen Frühlingsblume zu pflücken.“ Spr. i. R.
Sprichw. H. II. 332.

11. Juli.

Die Wahrheit gehört dem Menschen, der Irrthum der Zeit an. Deswegen sagte man von einem außerordentlichen Manne: **Le malheur des temps a causé son erreur, mais la force de son âme l'en a fait sortir avec gloire.“**

Mar. u. Nesl. II. H. XIX. 41.

12. Juli.

Und war ich Marien mehr schuldig als mir selbst? Und ist's eine Pflicht, mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen liebt?"

Clavigo. II. Das Haus des Clavigo. H. VI. 135.

13. Juli.

Der Pfeil des Schimpfs kehrt
auf den Mann zurück,
Der zu verwunden glaubt.“

Torquato Tasso. IV. 4. H. VII. 272

„Die schwer zu lösende Aufgabe strebender Menschen ist, die Verdienste älterer Mitlebenden anzuerkennen und sich von ihren Mängeln nicht hindern zu lassen.“

Max. u. Refl. VII. H. XIX. 131.

14. Juli.

Sollen Dich die Dohlen nicht
umschrei'n,
Mußt nicht Knopf auf dem
Kirchthurm sein."

Zahme Xenien. 5. Reihe. H. II. 379.

„Der Name bleibt doch immer der schönste, lebendigste Stellvertreter der Person."

Wilh. Meister's Wanderj. III. 13. H. XVIII. 390.

15. Juli.

„Wer lebt, verliert; aber er
gewinnt auch.“

Stella. I. H. VIII. 100.

„Jetzt nur Stangen, diese Bäume,
Geben einst noch Frucht und Schatten.“

Ged. I. Hoffnung. H. I. 66.

16. Juli.

Es bleibt einem Jeden immer noch so viel Kraft, das auszuführen, wovon er überzeugt ist.“

Mar. u. Kesl. II. H. XIX. 37.

„Worauf kommt es überall an?
Daß der Mensch gesundet!“

West-Oestl. Divan. Buch des Sängers. Dreistigkeit.
H. IV. 21.

17. Juli.

„Zerstreuung ist wie eine goldene Wolke, die den Menschen, wär' es auch nur auf kurze Zeit, seinem Elend entrückt."

Lila. I. H. IX. 114.

18. Juli.

Der Händedruck eines Fürsten und das Lächeln einer schönen Frau! Da reißt sich kein Weisling los.“

Goekz. II. Bamberg. Ein Saal. H. VI. 48.

19. Juli.

Ohne Umschweife
Begreife,
Was Dich mit der Welt ent=
zweit!
Nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit.“

„Gemüth muß verschleifen,
Höflichkeit läßt sich mit Händen greifen.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 339.

20. Juli.

„Das Betragen ist ein Spiegel, in welchem Jeder sein Bild zeigt.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 164.

„Die Liebhaber sind so pünktlich wie die Sonne.“

Jery und Bätely. H. IX. 147.

21. Juli.

Alles, was entsteht, sucht sich Raum und will Dauer; deswegen verdrängt es ein Anderes vom Platz und verkürzt seine Dauer.“

Sprüche in Prosa. Natur. V. H. XIX. 212.

22. Juli.

Unsere Wünsche sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen, Vorboten desjenigen, was wir zu leisten im Stande sein werden.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 9. Buch. H. XXI. 158.

23. Juli.

Von der besten Gesellschaft sagte man: Ihr Gespräch ist unterrichtend, ihr Schweigen bildend.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 73.

„Wie Vieles ist denn Dein?“
„Der Kreis, den meine Wirksamkeit erfüllt!
Nichts d'runter und nichts drüber.“

Prometheus. I. H. VIII. 287.

24. Juli.

„Niemand beichtet gern
in Prosa,
Doch vertrau'n wir oft
sub rosa
In der Musen stillem
Hain."

Ged. 1. An die
Günstigen. H. 1. 14.

25. Juli.

Wie kommt's, daß man an
jedem Orte
So viel Gutes, so viel
Dummes hört?
Die Jüngsten wiederholen der Aeltesten
Worte
Und glauben, daß es ihnen angehört."

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche. H. IV. 103.

26. Juli.

Die Menschen sind wie das rothe Meer: Der Stab hat sie kaum auseinander gehalten, gleich hinterdrein fließen sie wieder zusammen.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 60.

27. Juli.

Es ist eine Eigenheit dem Menschen angeboren und mit seiner Natur innigst verwebt, daß ihm zur Erkenntniß das Nächste nicht genügt.“

Sprüche in Prosa. Natur. IV. H. XIX. 194.

28. Juli.

Der Mensch erkennt sich nur im
Menschen, nur
Das Leben lehret Jedem,
was er sei."

Torquato Tasso. II. 3. H. VII. 235.

„Wo Lampen brennen, giebt's Oelflecken;
wo Kerzen brennen, giebt's Schnuppen:
die Himmelslichter allein erleuchten rein
und ohne Makel."

Max. u. Resl. VII. H. XIX. 193.

29. Juli.

Bei jedem Kunstwerk, groß oder klein, bis in's Kleinste kommt Alles auf die Conception an. — Es giebt eine Poesie ohne Tropen, die ein einziger Tropus ist.“

Nov. u. Refl. III. H. XIX. 58.

30. Juli.

In der Naturforschung bedarf es eines kategorischen Imperatives so gut als im Sittlichen; nur bedenke man, daß man dadurch nicht am Ende, sondern erst am Anfang ist.“

Sprüche in Prosa. Natur. IV. H. XIX. 198.

31. Juli.

„Ach, der Geliebte ist überall, und Alles ist für den Geliebten."

Stella. II. H. VIII. 102.

„Man weicht der Welt nicht sicherer aus, als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr, als durch die Kunst."

Wahlverwandtsch. II. 3. H. XV. 165.

1. August.

„Du kannst, du gingst mit deiner Bürde
Ein flügel'gen Gast im Sodann und,
Rosen- und Lilien- die wissen nun:
Aus Gottes Hand in Gottes Hand."

Dein ist mein für alle, die wohnen
Auf Rücken der Alpen. Jeder Herzschlag
Dem Blick zum Leben ist. Jeder
Zimmel
Der treibenden Lüfte, der Saft in
Den Reben der Lebendigen geschwellt.

Unhöflich sind der Niedrigkeit Genossen."

West-Oestl. Divan. Buch der Betrachtungen. Fünf Dinge. H. IV. 58.

„.....Der von weitem zusieht und befiehlt, glaubt, er verlange nur das Mögliche."

Egmont. III. Palast der Regentin. H. VII. 51.

2. August.

Ey unsers Heylandes Tag,
Gedenken wir mit Freuden.
Der Trost für künftige Plag,
Gleicht die in güldnen Kronen.

Nicht weinen, weil sie vorüber,
Lächeln, weil sie gewesen!
Und wandern die Tage auf trüben
Wegen Rosen erlesen!

Tabernakel.

Man soll jedoch von eignen und fremden Fehlern niemals, am wenigsten öffentlich reden, wenn man nicht dadurch etwas Nützliches zu bewirken denkt.“

Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit.
II. Theil. 10. Buch. H. XXI. 181.

3. August.

Laß mich immer nur herein;
Denn ich bin ein Menſch ge=
wesen.“

West=Oestl. Divan. Buch des Paradieses. Einlaß.
H. IV. 211.

„Nicht allein das Angeborene, ſondern
auch das Erworbene iſt der Menſch.“

Mar. u. Oefl. VII. H. XIX. 118.

4. August.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
Was Ihr nicht tastet, steht Euch meilenfern;
Was Ihr nicht faßt, das fehlt Euch ganz und gar;
Was Ihr nicht rechnet, glaubt Ihr, sei nicht wahr;
Was Ihr nicht wägt, hat für Euch kein Gewicht;
Was Ihr nicht münzt, das, meint Ihr, gelte nicht."

Faust. II. 1. Kaiserliche Pfalz. H. XIII. 12.

5. August.

Doch bleibt immer das schönste Denkmal des Menschen eigenes Bildnis. Dieses giebt mehr als irgend etwas Anderes einen Begriff von dem, was er war; es ist der beste Text zu vielen oder wenigen Noten.“

Wahlverwandtsch. II. 1. H. XV. 135.

6. August.

Das Allerstarrste freudig aufzuschmelzen,
Muß Liebesfeuer allgewaltig glühen.“

Ged. l. Die Zweifelnden. H. l. 217.

„O, blicke nicht nach dem, was Jedem fehlt!
Betrachte, was noch einem Jeden bleibt!“

Torquato Tasso. III. 2. H. VII. 250.

7. August.

„Wie das Gestirn,
Ohne Hast,
Aber ohne Rast,
Drehe sich Jeder
Um die eigene Last.“

Zahme Xenien. 2. Reihe.
H. II. 351.

8. August.

Die Menge fragt bei einer jeden neuen bedeutenden Erscheinung, was sie nutze, und sie hat nicht Unrecht; denn sie kann blos durch den Nutzen den Werth einer Sache gewahr werden.“

Sprüche in Prosa. Natur. III. H. XIX. 184.

9. August.

Alles, was unseren Geist befreit,
ohne uns die Herrschaft über
uns selbst zu geben, ist ver=
derblich.“

Max. u. Resl. I. H. XIX. 26.

„Das Schaudern ist der Menschheit bestes
Theil.“

Faust. II. I. Finstere Galerie. H. XIII. 51.

10. August.

Fällt die Jugend eines Sohnes gerade in die Zeit der Umwendung, so kann man versichert sein, daß er mit seinem Vater nichts gemein haben wird.“

Wahlverwandtsch. II. 8. H. XV. 183.

11. August.

Die Menschen fürchtet nur, wer
sie nicht kennt,
Und wer sie meidet, wird
sie bald verkennen.“

Torquato Tasso. I. 2. H. VII. 208.

„Wer gegen sich selbst und Andere wahr
ist und bleibt, besitzt die schönste Eigen=
schaft der größten Talente.“

Max. u. Resl. VII. H. XIX. 117.

12. August.

„So viel Licht ist, ist starker Schatten.“

Goetz. I. Jarthausen. H. VI. 33.

„Ein ordentlicher Bürger, der sich ehrlich und fleißig nährt, hat überall so viel Freiheit, als er braucht.“

Egmont. II. Platz in Brüssel. H. VII. 39.

13. August.

Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
Muß auf das beste Werkzeug halten.“

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 7.

„Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es Euch nicht von Herzen geht!“

Faust. I. Nacht. H. XII. 23.

14. August.

„Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Cultur.“

Wahlverw. I. 9. H. XV. 80.

„Wie Kirschen und Beeren behagen,
Mußt Du Kinder und Sperlinge fragen.“

Sprüche in Reimen.
Sprichwörtlich. H. II. 335.

15. August.

Die Menschen halten sich mit ihren Neigungen an's Lebendige. Die Jugend bildet sich wieder an der Jugend.“

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 60.

„Kein kluger Streiter hält den Feind gering.“

Iphigenie. V. 3. H. VII. 171.

16. August.

Fehlst Du, laß Dich's nicht betrüben;
Denn der Mangel führt zum Lieben.
Kannst Dich nicht vom Fehl befrei'n,
Wirst Du Andern gern verzeih'n."

Zahme Xenien. 3. Reihe. H. II. 361.

„Das Bewußtsein ist keine hinlängliche Waffe, ja manchmal eine gefährliche für den, der sie führt."

Wahlverwandtsch. I. 1. H. XV. 28.

17. August.

„Ich singe, wie der Vogel singt,
Der in den Zweigen wohnet;
Das Lied, das aus der Kehle dringt,
Ist Lohn, der reichlich lohnet."

Ged. l. Der Sänger. H. I. 229.

18. August.

Die wahre Freundschaft zeigt
sich im Versagen
Zur rechten Zeit, und es
gewährt die Liebe
Gar oft ein schädlich Gut, wenn sie den
Willen
Des Fordernden mehr als sein Glück
bedenkt."

Torquato Tasso. IV. 4. H. VII. 275.

19. August.

„Sobald Du Dir vertrauſt, ſobald
weißt Du zu leben.“

Fauſt. I. Studirzimmer. H. XII. 66.

„Geſcheite Leute ſind immer das beſte
Converſationslexikon.“

Mar. u. Kefl. III. H. XIX. 53.

20. August.

Wenn ein Edler gegen Dich
fehlt,
So thu', als hättest Du's
nicht gezählt;
Er wird es in sein Schuldbuch schreiben
Und Dir nicht lang im Debet bleiben."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 330.

21. August.

„Der Frauen Liebe nährt das Kind;
Den Knaben zieh'n am besten
Männer."

Elpenor.
I. 2.
H. VIII.
411.

22. August.

Wer kann der Raupe, die am
Zweige kriecht,
Von ihrem künft'gen Futter
sprechen?
Und wer der Puppe, die am Boden liegt,
Die zarte Schale helfen durchzubrechen?
Es kommt die Zeit, sie drängt sich selber
los
Und eilt auf Fittigen der Rose in den
Schooß."

Ged. II. Ilmenau. H. I. 111.

23. August.

Es ist eine große Thorheit, zu verlangen, daß die Menschen zu uns harmoniren sollen.“

Eckermann, Gespr. I. 2. 5. 1824. E. I. 151.

„ . . . . . Erlaubt ist, was gefällt!

. . . . . .

. . . . . Erlaubt ist, was sich ziemt.“

Torquato Tasso. II. 1. H. VII. 228.

24. August.

„Die angenehmsten Gesellschaften sind die, in welchen eine heitere Ehrerbietung der Glieder gegeneinander obwaltet.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

25. August.

„Für mein Gefühl ist man noch immer in der Nähe seiner Lieben, so lange die Ströme von uns zu ihnen laufen.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 1. H. XVIII. 31.

26. Auguſt.

Wer nichts für And're thut, thut nichts für sich; und wenn die Menschen Dich nicht bewundern oder beneiden, bist Du auch nicht glücklich.“

Clavigo. IV. Clavigo's Wohnung. H. VI. 155.

„Man will sein und nicht scheinen.“

Wilh. Meister's Wanderj. II. 3. H. XVIII. 181.

27. August.

Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zum Fabuliren."

Motto zu Dichtung u. Wahrheit. H. II. 396.

„Die Jugend und die schöne Liebe, Alles hat sein Ende."

Egmont. III. Clärchen's Wohnung. H. VII. 54.

28. August.

„Es ist doch gewiß, daß in der Welt den Menschen nichts nothwendig macht als die Liebe.“

Leiden d. j. Werther. I. am 15. August. H. XIV. 58.

„Man beneidet nur Seinesgleichen.“

Ged. II. Égalité. H. II. 265.

29. August.

Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber so wie die Kinder!
Jedes lebet so gern nach seinem eig'nen Belieben,
Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln."

Herm. u. Dorothea. Thalia. H. II. 79.

30. August.

Frage: Was ist Prädestination? Antwort: Gott ist mächtiger und weiser als wir; darum macht er es mit uns nach seinem Gefallen.“

Mar. u. Hefl. VII. H. XIX. 121.

31. August.

Seinen Regenbogen, der eine Viertelstunde steht, sieht man nicht mehr an.“

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 42.

„Die Frauen thun das Meiste durch Einbildungskraft und Temperament.“

Eckermann, Gespr. II. 20. 12. 1829. E. II. 159.

1. September.

Ein Blatt, vom Winde hingetrieben, sieht öfters einem Vogel gleich.“

Mar. u. Kefl. VII. H. XIX. 122.

„Ueber Wetter- und Herrenlaunen
Runzle niemals die Augenbraunen;
Und bei den Grillen der hübschen Frauen
Mußt Du immer vergnüglich schauen.“

Ged. u. Lebensart. H. II. 260.

2. September.

Kein Mensch will etwas werden,
Ein Jeder will schon was sein."

Zahme Xenien. 4. Reihe. H. II. 368.

„Das Schicksal ist ein vornehmer, aber theurer Hofmeister."

Wilh. Meister's Lehrj. II. 9. H. XVII. 126.

3. September.

Fromm sind wir Liebende, still
verehren wir alle Dämonen,
Wünschen uns jeglichen Gott,
jegliche Göttin geneigt.“

Eleg. I. 4. H. II. 19.

„Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist Alles.“

Faust. I. Marthens Garten. H. XII. 111.

4. September.

„Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.“

Torquato Tasso. II. 1. H. VII. 229.

„Alle Liebe bezieht sich auf Gegenwart.“

Recensionen und Aufsätze zur deutschen Literatur. 80.
Verhältniß, Neigung, Liebe, Leidenschaft, Gewohnheit.
H. XXIX. 236.

5. September.

Was ich dort gelebt, genossen,
Was mir all' dorther entsprossen,
Welche Freude, welche Kenntniß,
Wär' ein allzulang' Geständniß.
Mög' es Jeden so erfreuen,
Die Erfahrenen, die Neuen!"

Zur Kenntniß der böhmischen Gebirge. II. XXXIII.
311.

6. September.

„Alle Gesetze sind von Alten und Männern gemacht. Junge und Weiber wollen die Ausnahme, Alte die Regel.“

Mar. u. Resl. VI. H. XIX. 104.

7. September.

„Durch Heftigkeit ersetzt der Irrende,
Was ihm an Wahrheit und an Kräften fehlt.“

Torquato Tasso. IV. 4. H. VII. 275.

„Wunderthätig ist die Liebe,
Die sich im Gebet enthüllt.“

Novelle. H. XVI. 162.

8. September.

Ich freue mich, wenn Du mit
Geistern redest,
Daß Du so menschlich sprichst,
und hör' es gern."

Torquato Tasso. I. 3. H. VII. 215.

„ . . . das größte Glück im Leben
Und der reichlichste Gewinn
Ist ist ein guter, leichter Sinn."

Die ungleichen Hausgenossen. H. IX. 260.

9. September.

Nur klugthätige Menschen, die ihre Kräfte kennen und sie mit Maß und Gescheitigkeit benutzen, werden es im Weltwesen weit bringen.“

Mar. u. Resl. 1. H. XIX. 23.

10. September.

Das höchste Unglück wie das höchste Glück verändert die Ansicht aller Gegenstände.“

Wahlverwandtsch. II. 14. H. XV. 219.

„Die Kunst ist eine Vermittlerin des Unaussprechlichen.“

Sprüche in Prosa. Kunst. IV. H. XIX. 131.

11. September.

„Lebe hoch, wer Leben schafft!
Das ist meine Lehre.“

Ged. l. Tischlied. H. l. 78.

„Wer mit einem Talente
zu einem Talente geboren
ist, findet in demselben
sein schönstes Dasein!“

Wilh. Meister's Lehrj. l. 14.
H. XVII. 67.

12. September.

Er ist ein prächtiger junger Mensch! Wenn er sich vor Zersplitterung in Acht nimmt, so kann etwas aus ihm werden.“

Eckermann, Gespr. 1. 15. 2. 1824. E. 1. 108.

13. September.

Ach, daß wir doch dem reinen,
stillen Wink
Des Herzens nachzugeh'n so
sehr verlernen!
Ganz leise spricht ein Gott in unsrer
Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns
an,
Was zu ergreifen ist und was zu flieh'n."

Torquato Tasso. III. 2. H. VII. 246.

14. September.

Du bist am Ende — was Du bist.
Setz' Dir Perrücken auf von
Millionen Locken,
Setz' Deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
Du bleibst doch immer, was Du bist."

Faust. I. Studirzimmer. H. XII. 59.

„Fremde Kinder, wir lieben sie nie so
sehr als die eig'nen;
Irrthum, das eigene Kind ist uns dem
Herzen so nah."

Ged. II. Herbst. 57. H. II. 170.

15. September.

Zu allen Zeiten sind es nur die Individuen, welche für die Wissenschaft gewirkt, nicht das Zeitalter. Das Zeitalter war's, das den Sokrates durch Gift hinrichtete, das Zeitalter, das Hussen verbrannte; die Zeitalter sind sich immer gleich geblieben."

Mar. u. Resl. III. H. XIX. 63.

16. September.

Begeisterung ist keine Härings-
waare,
Die man einpökelt auf einige
Jahre.“

Ged. II. Frisches Ei, gutes Ei. H. II. 262.

„Spaltet immer das Licht! Wie öfters
strebt Ihr zu trennen,
Was, Euch Allen zum Trutz, Eins und
ein Einziges bleibt.“

Xenien. Tabulae votivae. Der Zergliederer.
H. III. 252.

17. September.

Sie mehrere und vorzüglichere Menschen sich mit den köst=lichen überlieferten Resten des Alterthums beschäftigen mochten, desto energischer zeigte sich jene Function des Verstandes, die wir wohl die höchste nennen dürfen, die Kritik nämlich, das Absondern des Echten vom Unechten."

Farbenlehre. IV. H. XXXVI. 115.

18. September.

„Der Müller denkt, es wachse
kein Weizen, als damit seine
Mühle gehe.“

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 40.

„Nur rastlos bethätigt sich
der Mann.“

Faust. I. Studirzimmer. H. XII.
58.

19. September.

Der schlimmste Neidhart ist in der Welt,
Der Jeden für Seinesgleichen hält."

Ged. II. Égalité. H. II. 265.

„Ach, in der Ferne zeigt sich Alles reiner,
Was in der Gegenwart uns nur verwirrt."

Torquato Tasso. IV. 2. H. VII. 267.

20. September.

Alles Große und Gescheite existirt in der Minorität. Es hat Minister gegeben, die Volk und König gegen sich hatten, und die ihre großen Pläne einsam durchführten. Es ist nie daran zu denken, daß die Vernunft populär werde."

Eckermann, Gespr. II. 12. 2. 1829. E. II. 65.

21. September.

Der Mäßige wird öfters kalt ge=
nannt
Von Menschen, die sich warm
vor andern glauben,
Weil sie die Hitze fliegend überfällt.“

Torquato Tasso. II. 3. H. VII. 234.

22. September.

Allein kann der Mensch nicht wohl bestehen; daher schlägt er sich gern zu einer Partei, weil er da, wenn auch nicht Ruhe, doch Beruhigung und Sicherheit findet.“

Sprüche in Prosa. Natur. I. H. XIX. 168.

23. September.

„Mein Erbtheil, wie herrlich
weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein
Acker ist die Zeit.“

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche. H. IV. 98.

„Wahre Neigung vollendet sogleich zum
Manne den Jüngling.“

Herm. u. Dorothea. Polyhymnia. H. II. 91.

24. September.

Der Irrthum ist viel leichter zu erkennen, als die Wahrheit zu finden; jener liegt auf der Oberfläche: damit läßt sich wohl fertig werden; diese ruht in der Tiefe: darnach zu forschen, ist nicht Jedermanns Sache."

Max. u. Resl. III. H. XIX. 48.

25. September.

„Der Haß iſt parteiiſch,
aber die Liebe iſt es
noch mehr.“
Wahlverwandtſch. I. 13.
H. XV. 101.
„Freud' muß Leid, Leid
muß Freude haben.“
Fauſt. I. Der Nachbarin
Haus. H. XII. 95.
R. HOPE.

26. September.

Wer auf die Welt kommt, baut
ein neues Haus,
Er geht und läßt es einem
Zweiten.
Der wird sich's anders zubereiten,
Und Niemand baut es aus."

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche. H. IV. 109.

27. September.

Mit dem Genie haben wir am liebsten zu thun; denn dieses wird eben von dem guten Geiste beseelt, bald zu erkennen, was ihm Nutz ist.“

Wilh. Meister's Wanderj. II. 9. H. XVIII. 253.

28. September.

Gewisse Mängel sind nothwendig zum Dasein des Einzelnen. Es würde uns unangenehm sein, wenn alte Freunde gewisse Eigenheiten ablegten.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

29. September.

Wenn es eine Freude ist, das Gute zu genießen, so ist es eine größere, das Bessere zu empfinden, und in der Kunst ist das Beste gut genug.“

Italienische Reise. 3. 3. 1787. H. XXIV. 180.

30. September.

Wer keine Neigung fühlt, dem mangelt es
An einem Worte der Ent=
schuld'gung nie."

Iphigenie. IV. 2. H. VII. 160.

„Die Masse könnt Ihr nur durch Masse zwingen."

Faust. I. Vorspiel. H. XII. 7.

1. October.

Das ist der Herbst: der - bricht dir neue das Herz!
Fliz fort! Fliz fort! — —
Wie ward die Welt so welk!
Rief müd gesponnenen Fäden hängt
der Reif wie Leid . . . .

Rinckart.

„ . . . . an der Braut, die der Mann sich
erwählt, läßt gleich sich erkennen,
Welches Geistes er ist, und ob er sich
eigenen Werth fühlt.“

Herm. u. Dorothea. Urania. H. II. 119.

2. October.

„Das Kind erscheint als Realist; denn es findet sich so überzeugt von dem Dasein der Birnen und Aepfel, als von dem seinigen.“

Mar. u. Resl. VII. H. XIX. 131.

3. October.

Heinlichkeit veranlaßt die Kinder, mit Freuden etwas auf sich selbst zu halten, und Alles ist gewonnen, wenn sie das, was sie thun, mit Munterkeit und Selbstgefühl zu leisten angeregt sind.“

Wahlverwandtsch. II. 7. H. XV. 175.

4. October.

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und besonders nicht, daß er allein arbeite. Vielmehr bedarf er der Theilnahme und Anregung, wenn etwas gelingen soll.“

Eckermann, Gespr. II. 7. 3. 1830. E. II. 196.

5. October.

Hast wann gute Zeiten schweifen,
Sieh wie von den Himmelsstreifen,
Mondenlicht ü. Sternen
die mit wägen Allemschimmern,
Steinst du wie verklungen sein,
Magst du an Gottes Thron.

Bonk.

Wenn man so oft unterzugehen fürchtet, und sich immer wieder gerettet sieht, das giebt ein Zutrauen!“

Stella. I. H. VIII. 100.

„Was gelten soll, muß wirken und muß dienen.“

Torquato Tasso. I. 4. H. VII. 218.

6. October.

Höhe Barometerstand bleibt oft immer
dasselbe Merkzeichen, dessen Beobachtung
bei ganz Ruhe ist, die äußerste von
dem Hauptsitzen Theilen. Bei einer
Gemüth, dem es unmöglich ist, seine
Ruhe von diesen einer andern
Theil abzutrennen wird.

„ . . . . . ist denn Alles unnütz, was uns nicht unmittelbar Geld in den Beutel bringt, was uns nicht den allernächsten Besitz verschafft?“

Wilh. Meister's Lehrj. I. 2. H. XVII. 27.

7. October.

Es genügen, scheint mir nicht einen Glauben
als einzigen. Wir glauben daß wir sind.
Das Sosein setzt die Daßheit voraus
Das Sosein allen Seins gegenüber u. mir.

Johann Hamann.

Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor.“

Faust. I. Nacht. H. XII. 23.

„Ein edler Mensch kann einem engen Kreise
Nicht seine Bildung danken.“

Torquato Tasso. I. 2. H. VII. 208.

8. October.

Wenn einer 75 Jahre alt ist, kann er nicht sagen, daß er mitunter an den Tod denken. Wie läßt dieser Gedanken in völliger Ruhe, denn ist er die feste Überzeugung, daß unser Geist nie stirbt ist ganz ungestörter Natur, es ist nie Sterbensbanger von Ewigkeit zu Ewigkeit, ist ist der Wenn Schluß, die blos unsern irdischen Augen untergehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern ununterbrochen existirt. D.

Das Gesicht ist der edelste Sinn; die andern vier belehren uns nur durch die Organe des Takts: wir hören, wir fühlen, riechen und betasten Alles durch Berührung; das Gesicht aber steht unendlich höher, verfeint sich über die Materie und nähert sich den Fähigkeiten des Geistes.“

Mar. u. Resl. VI. H. XIX. 107.

9. October.

Das ist es, was den Menschen genügt
zu der Hoffnung berechtigen.
wofür er nicht denken genug
können, dass die wesentlich göttlichen
Kräfte gedrückt, die, auf diesem
unsern innersten Kern wirkt,
beide in Geist ganzer Völker und
Zeiten, beide in einzelnen Menschen
wirkt u. sich bezeugen lässt.

Suche an einen Freund die
Frau Rath

„In einem Augenblick gewährt die Liebe,
Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.“

Torquato Tasso. II. 3.
H. VII. 335.

„Ja, wohl bin ich nur ein Wanderer, ein Waller auf der Erde!
Seid Ihr denn mehr?“

Leiden d. j. Werther. II.
Am 16. Julius.
H. XIV. 81.

CASPARI.

10. October. 1897.

Nach freundlichem Rath von Bologna
über den Apennin Rückkehr in Florenz.

Wohnung: Pension Lucchesi,
Lung' Arno, della Zecca vecchia 16.
Zimmer № 11.

Prosp.

„Wo Rosen, weil du Rosen magst!
Wo Lerg dir Lebast, ist er Lerg.
Und geht er in die Welt hinaus,
Wo dir mir bist, bin ich zu Haus."

Ich habe mein Leben lang Angst,
Ich habe die Schatten der Zukunft nicht.

Im Frühjahr 1903.

Mehr als Ihr Beide sagt und
sagen könnt,
Läßt unparteiisch das Ge=
müth mich hören.“

Torquato Tasso. II. 4. H. VII. 242.

„Ein ausgesprochenes Wort ist fürchter=
lich, wenn es das auf einmal ausspricht,
was das Herz lange sich erlaubt hat.“

Wahlverwandtsch. I. 16. H. XV. 113.

11. October.

Coffee Ostiensischer gang: Piazza della Signoria, Orsanmichele, Dom, Bigallo. Nazionale: Spaziergang am Lungarno.

In einem jeden neuen Kreise muß man zuerst wieder als Kind anfangen, leidenschaftliches Interesse auf die Sache werfen, sich erst an der Schale freuen, bis man zu dem Kerne zu gelangen das Glück hat.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 3. H. XVIII. 51.

12. October.

Officium.

Magn. S. Miniato. Sacristei:

Fenster u. Spinelli.

So ist's mit aller Bildung auch beschaffen,
Vergebenswerden ungebund=ne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe stre=ben."

Ged. II. Natur und Kunst. H. III. 105.

13. October.

Palazzo Pitti.

Kapelle. S. Lorenzo. Medicaergräber
S. Maria Novella.

Alles Vollkommene in seiner Art muß über seine Art hinausgehen, es muß etwas Anderes, Unvergleichbares werden.“

Wahlverwandtsch. II. 9. H. XV. 191.

„Der Liebhaber, auf dem Wege zur Bildung begriffen, fördert sich am besten, wenn er nicht vergleicht, sondern jedes Verdienst einzeln betrachtet.“

Mar. u. Resl. Kunst. I. H. XIX. 139.

14. October.

Lattistavicum. Gjëwarti'ë Zjarrit.

Nasum: Lobali-Gartun.

Draußen zu wenig oder zu viel;
Zu Hause nur ist Maß und Ziel.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 334.

„Vom Nützlichen durch's Wahre zum Schönen.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 6. H. XVIII. 81.

15. October.

Vormittags: Reise.

Nachm. Ueber die Viale dei colli zum Platz Michel-Angelo. Zauber-Fata Abendbeleuchtung.

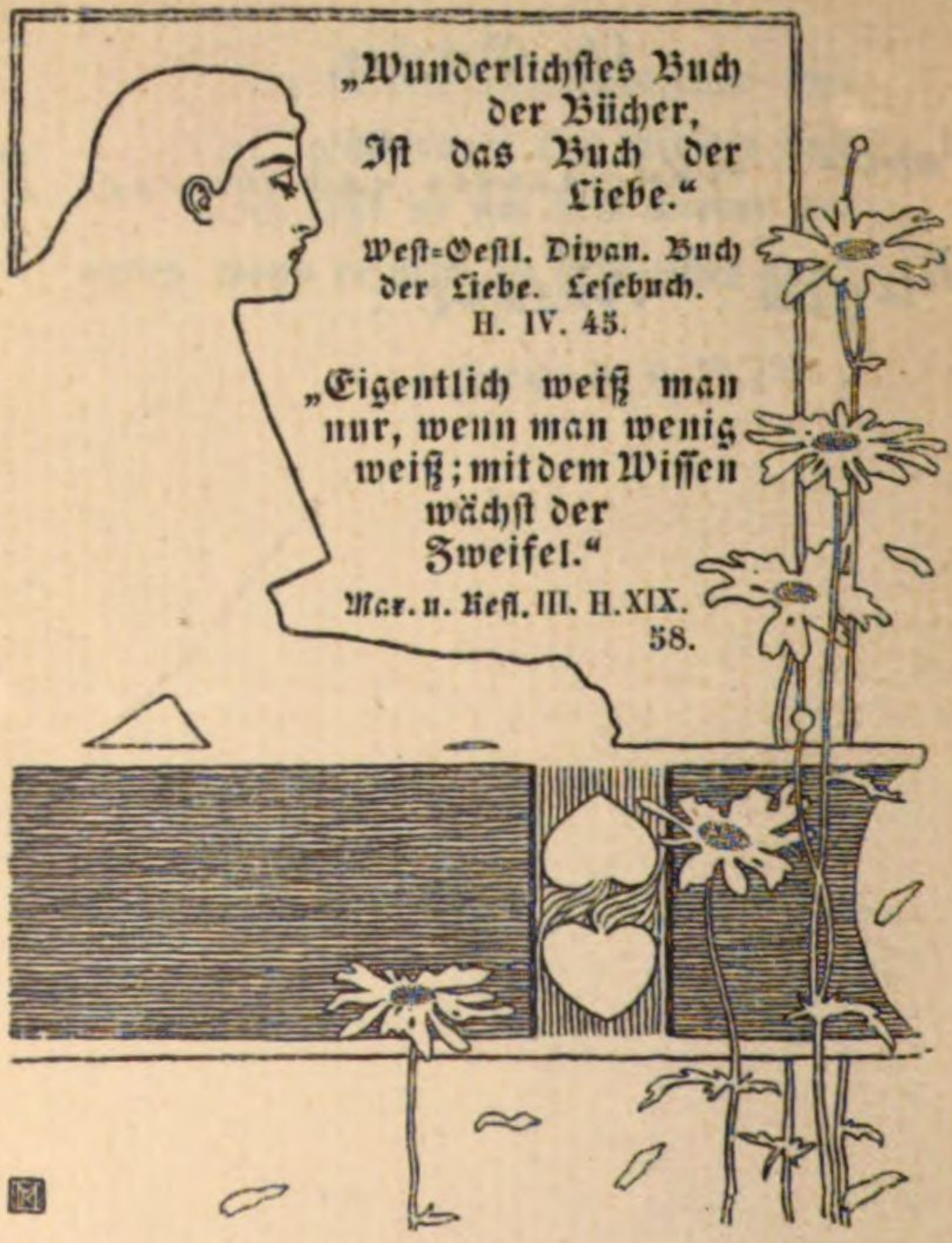
Er ist ein melancholischer Unglücksvogel. Und mit der Zeit läßt er sich doch wieder bereden, wenn er sieht, es geht Alles gut.“

Clavigo. III. H. VI. 152.

16. October.

Dom: Akademie der schönen Künste.

Nacht: Fiesole.


„Wunderlichstes Buch
der Bücher,
Ist das Buch der
Liebe.“
West-Oestl. Divan. Buch
der Liebe. Lesebuch.
H. IV. 45.
„Eigentlich weiß man
nur, wenn man wenig
weiß; mit dem Wissen
wächst der
Zweifel.“
Max. u. Resl. III. H. XIX.
58.

17. October.

S. Annunziata. (Madonna del Sacco.)
" Andrea del Sarto.
Findelgans: Michelangelo u. L. della Robbia
Ghirlandajo. Aub. des Königs.
Palazzo Vecchio.
Kasen. Cascine.

Die Menschen verdrießt's, daß das Wahre so einfach ist; sie sollten bedenken, daß sie noch Mühe genug haben, es praktisch zu ihrem Nutzen anzuwenden.“

Sprüche in Prosa. Natur. V. H. XIX. 209.

18. October.

San Marco. Akademie.
Raffael. Alinari. (Tornabuoni.)

« Man fängt sich bezeichnend zu machen, das eigentlich die Gesichter der Leute allein und den Ausdruck von d. Mund und d. Händen eines Menschen geben können, das man also die bestimmenden Züge des Mechanismus und des Handwerks, an denen den fähigen Mensch sich Jahrhunderte lang heraufarbeiten, benutzen müssen, um zu bezeichnen, wie es möglich sei, das der 587 Mann auf d. Gipfel, bei dessen bloßem Anblick einen schwindelt, so frei und fröhlich herunter.

A. M. Schnaase.

Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste und sollte ihn vielleicht ganz allein interessiren.“

Wilh. Meister's Lehrj. II. 4. H. XVII. 108.

„Der Vater erhebe seinen Sohn zum Mitbesitzer, er lasse ihn mitbauen, pflanzen und erlaube ihm wie sich selbst eine unschädliche Willkür.“

Wahlverwandtsch. II. 8. H. XV. 184.

19. October.

National-Museum. Badia. (Filipino Lippi)
Nachm. Pazirkyany nach Monte Oliveto
und Bellosguardo. Herrliche Abendbeleuchtung.

„Wir gäb' es keine größ're Pein,
Wär' ich im Paradies allein."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 323.

„So gewiß ist der allein glücklich und groß, der weder zu herrschen, noch zu gehorchen braucht, um etwas zu sein."

Goeth. i. Jarthausen. H. VI. 44.

20. October.

Officium.

S. Maria Novella. Festum duplex.

Omnia fere mutabilia.

Man ist nur vielseitig, wenn man zum Höchsten strebt, weil man muß (im Ernst), und zum Geringern hinabsteigt, wenn man will (zum Spaß).“

Sprüche in Prosa. Kunst. V. H. XIX. 156.

21. October.

Vgazimoyaney nach S. Miniato, bei festigem
Frauenlarm. Abends in d. Pakristei
Lieben aus d. Leben des J. Leonard von
Spinello.

Haym. Sta Croce. Von allen Kirchen
in Florenz die wohlbekannten. Einige Kapellen
Giotto's. Wandmahlerey wiederherstellen
Licht.

„Wir glauben den Männern. In den Augenblicken der Leidenschaft betrügen sie sich selbst; warum sollten wir nicht betrogen werden?“

Stella. II. H. VIII. 104.

22. October.

Uffizium.

Nocturn. Alleluia. Or. San Michele.

Die Cultur des Wissens durch innern Trieb um der Sache selbst willen, das reine Interesse am Gegenstand sind freilich immer das Vorzüglichste und Nutzbarste.“

Farbenlehre. III. H. XXXVI. 89.

23. October.

Pitti Gallerie. S. Spirito. Carmine;
sieh die Stanzen v. Masaccio.
Kapelle. Certosa: Karthäuserkloster
das auf dem Abhange seine letzigen
Gebäude einnehmen muss. Hat
auf 15. Mönche, mehr sind alte Männer.
Abendessen d. Fremdenbuch. Dürfen nur
alle Festtage zwei Gänden haben.
Jeder hat einsam in seiner Zelle und
hat ein kl. Gärtchen zur Erbauung u.
Pflege. Der Essen wird zu seinem Wohnort
gebracht. Von den Zellen aus wunder-
volle Blicke auf die bisher-feindliche Landschaft.

„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens gold'ner Baum."

Faust. I. Schülerscene. H. XII. 65.

„Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort."

Faust. I. Schülerscene. H. XII. 63.

24. October.

Langullo. Dirig dem formtäglig fremm
Leibwitt Leiter angefüllt mit Florenti-
nerinn aus dem Walde, die mit
einbrechenden Nacht sich zwischen d.
Ritterschaften Lebensbrunnen d. si
z. Fuß mit abgemessenen Schritt
betrachten. Dirig Amalfo mag eine
bedeutende anzeigen als der letzte
war, daß sie mir besonders v. d. Georg
sittlich, aufmerksam sich in Haltung
der jungen Person. - Das persönliche Madonna
Relief v. Verrocchio. sein wunderbar natürlich

Sie sagen: Das muthet mich nicht an!
Und meinen, sie hätten's abgethan.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. II. II. 327.

„Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen.“

Mar. u. Kefl. II. H. XIX. 35.

25. October.

Abreise nach Rom. Im Hotel Hungaria abgestiegen auf die nächste Rückkehr von Florenz. Unter wolkenlosem Himmel fliegen wir an Arezzo, am Trasimenischen See, an Orvieto vorüber. Mittag Aufenthalt in Rom. Pompejanische Einsamkeit durch die lärmenden Gänge und Omnibus-Portiken. Letzter Eindruck von Rom durch die Säulen meines Zimmers. Abends Ball auf d. Palazzo. Leichte Unterhaltung. Vornehmlich mit Engländerinnen; zwischen Tänzen

Die Natur auffassen und sie unmittelbar benützen, ist wenig Menschen gegeben; zwischen Erkenntniß und Gebrauch erfinden sie sich gern ein Luftgespinnst, das sie sorgfältig ausbilden und darüber den Gegenstand zugleich mit der Benützung vergessen.“

Sprüche in Prosa. Natur. I. H. XIX. 173.

26. October.

Rügtag. Convegoundus.

Rayn. Gaby dány Piàzza di Spagna, Via Corso, Piàzza Colonna. Fontana Trevi. fiúpàcíp.

Laß uns, geliebter Bruder,
nicht vergessen,
Daß von sich selbst der Mensch
nicht scheiden kann.“

Torquato Tasso. I. 2. H. VII. 208.

„Eigenthümlichkeit des Ausdrucks ist An=
fang und Ende aller Kunst.“

Sprüche in Prosa. Kunst. VI. H. XIX. 164.

27. October.

Rüstag. Raym. Pincio.

Man spricht vergebens viel, um
zu versagen;
Der Andere hört von allem
nur das Nein.“

Iphigenie. I. 3. H. VII. 127.

„Aufrichtig zu sein, kann ich versprechen,
unparteiisch zu sein, aber nicht.“

Mar. u. Kest. III. H. XIX. 51.

28. October.

Sank ins Albanergebirg, dünn
mein Rumpfgein wipfleicht und ab-
gekürzt. In ale meinem Augen
Rot sey in der zerissen Castel San-
dolfo und Albano die grün und
freundartigen Büschel d. Landschaft.
Es kühle gab, daß ich mein
Zweites Herbst offen glaubt!

Wohl unglückselig ist der Mann,
Der unterläßt das, was er kann,
Und unterfängt sich, was er nicht versteht,
Kein Wunder, daß er zugrunde geht."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 325.

„Nicht größern Vortheil wüßt' ich zu nennen,
Als des Feindes Verdienst erkennen."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 337.

29. October.

Reise. Lektüre: Burkhardt's Renaissance
Goethe's Italienische Reise. Correspondenz
Herzlich. Romanübungen. Tag
für Tag dünkt Fremden. Ich pfl
Rom einpressen mit dünk
kaum. Räume, die täglich frem
Päcke mag und denn mit
freien frischen Gedanken frisch
zu mir zurückkehrt. Ob mag
mir mein eigenes Leben erst
recht Reizvoll sein. —

Dem jungen, gewandten Burschen ging es in diesem Falle wie Kindern, die wohl das Geheimniß verschweigen, aber daß etwas Geheimes ihnen vertraut sei, nicht verbergen können.“

Wilh. Meister's Wanderj. III. 10. H. XVIII. 463.

30. October.

Fortgesetzte Einsamkeit, dem Entbehrungsgefühl. Ich möchte mich Morgenlang Abends still in mir weiterklingen lassen. Ein gütiges Land sei mir Ruhe und Abgeschiedenheit und Zeiten geschickt: ich lese Dante und habe mir den wunderbaren Judasbrief von Savonarola aufgespart. Der läßt sich schon lesen! —

„Das Kind bequemt sich meist mit Ergebung unter die Autorität der Eltern; der Knabe sträubt sich dagegen; der Jüngling entflieht ihr, und der Mann läßt sie wieder gelten.“
Farbenlehre. II. H. XXXVI. 99.
R. HOPE

31. October.

Heuyawds fobnaubtuy.

Ty gusu Kayuittays aüfs Fonüun und den Falatin. Wundu fas fnof und glaübu, das allus bald güt wiut. Hunlig wanuus Wettu bu fyu Büsku Käysku.

„Neben Denen dereinst zu ruhen, die man liebt, ist die angenehmste Vorstellung, welche der Mensch haben kann, wenn er einmal über das Leben hinausdenkt. Zu den Seinigen versammelt werden, ist ein so herzlicher Ausdruck."

Wahlverwandtsch. II. 2. H. XV. 139.

1. November.

Lancelard viel besser. Ich gehe Morgens
noch einmal auf den Palatin und freue
mich im Gedanken, bald Lancelard
mein entdecktes Herz und Liebe
Leiden zu Füssen.

Einen Verlor'nen zu beweinen,
ist auch männlich."

Egmont. II. Egmont's Wohnung. II. VII. 50.

„Alle Dinge haben ein paar Ursachen."

Goeth. I. Im bischöflichen Palast zu Bamberg.
II. VI. 39.

2. November.

Leonhard fühlt sich sehr wohl. Er wagt
sich in den Vatikan, wandelt durch
die Bibliothekssäle und sieht die
ersten Bücher, die gedruckt wurden
in der ersten Zeit. Er kommt sehr
gerne mit Papier und sieht schon
ganz Interessantes gefunden. Einen
Incunabel sieht sich mir auf,
aber den mich zu verkaufen und
abzutreten. [617] Urbanell Klugheit,
Fleiß, Reise. Er möchte mich was
Einnehmendes lassen.

Noch ist es Tag; da rühre sich der Mann!
Die Nacht tritt ein, wo Niemand wirken kann."

West-Oestl. Divan. Buch der Sprüche. H. IV. 96.

„Altes Fundament ehrt man, darf aber das Recht nicht aufgeben, irgendwo wieder einmal von vorne zu gründen."

Sprüche in Prosa. Natur. IV. H. XIX. 192.

3. November.

Heute ist von Morgen an auf und
den zu reisen, wenn es gut geht. Ich
gehe meinen in den Vatican, den mir
meinen freunden, liebenswürdigen Bäyern
Zuletzt in der Lebensluft die Abschieds-
visite Holzzeit. Am Nachmittag be-
falls Bronsard ein mürrisches, launiges Be-
kämmerung. Alles will verschwinden
und wir sind des Trauerig.

Und wenn der Mensch in seiner
Qual verstummt,
Gab mir ein Gott, zu sagen,
was ich leide.“

Ged. I. Elegie. H. I. 187.

„Ja, in der Ferne fühlt sich die Macht,
Wenn Zwei sich redlich lieben.“

Ged. I. Das Blümlein Wunderschön. H. I. 238.

4. November.

Ich habe große Angst um Irmgard u. lasse den Arzt holen. Strat Untersuchung ist genommen. Mein armes Kind wird wahrscheinlich für mein ganzes Leben ein Krüppel bleiben. Ach, mein süßes Kind!

Alles Lebendige bildet eine Atmosphäre um sich her.“

Sprüche in Prosa. Natur. I. H. XIX. 173.

„Es giebt Menschen, die gar nicht irren, weil sie sich nichts Vernünftiges vorsetzen.“

Mar. u. Refl. III. H. XIX. 53.

5. November.

Das ist gewiß im Rom der so genannte
ungesunden Luft, was Goethe in der sehr
widerwärtigen Gegend "brennen!

Es ist mein Lieblingsplatz, besonders
in meinem schönen Zimmer, und Lieb
mache mir täglich und stündlich
mehr der Gedanken mich fortzu-
Ich bin an meinen Ketten in einer Zeit
und Umgebung gefesselt, von der ich

~~es~~ hoffe Lebe, ganz frei von mir
selbst zu werden.

„Wer kann was Dummes, wer
was Kluges denken,
Das nicht die Vorwelt schon
gedacht?“

Faust. II. II. Gothisches Zimmer. H. XIII. 68.

„Man ist oft gleichgiltiger als billig.“

Eckermann, Gespr. II. 19. 2. 1829. E. II. 76.

6. November.

„. . . . . es ziemt
Dem edeln Mann, der Frauen
Wort zu achten.“

Iphigenie. V. 3. H. VII. 171.

„Ein Mann, der Thränen
streng entwöhnt,
Mag sich ein Held erscheinen;
Doch wenn's im Innern sehnt
und dröhnt,
Geb' ihm ein Gott — zu
weinen!“

Zahme Xenien. 3. Reihe. H. II. 363.

7. November.

Wer sich nicht zu viel dünkt,
ist viel mehr, als er glaubt."

Mar. u. Resl. II. H. XIX. 42.

„Und was man ist, das blieb man Andern
schuldig."

Torquato Tasso. I. 1. H. VII. 202.

8. November.

Das Erste und Letzte, was vom Genie gefordert wird, ist Wahrheitsliebe.“

Max. u. Refl. VI. H. XIX. 117.

„Ich glaube, der Mensch träumt nur, damit er nicht aufhöre zu sehen.“

Wahlverwandtsch. II. 3. H. XV. 145.

9. November.

Gehalt ohne Methode führt zur Schwärmerei, Methode ohne Gehalt zum leeren Klügeln, Stoff ohne Form zum beschwerlichen Wissen, Form ohne Stoff zu einem hohlen Wähnen.“

Farbenlehre. III. H. XXXVI. 94.

10. November.

Gar leicht gehorcht man einem
edeln Herrn,
Der überzeugt, indem er uns
gebietet.“

Torquato Tasso. II. 5. H. VII. 245.

„Im Innern ist ein Universum auch.“

Ged. II. Prooemion. H. II. 224.

11. November.

Steiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.“

Ged. III. Ein Gleiches. II. III. 55.

12. November.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.“

Ged. III. Ein Gleiches. H. III. 55.

13. November.

„Weißt Du, was das heißt:
Vergessen!“

Stella. I. H. VIII. 93.

„Man sagt von dem menschlichen Herzen,
Es sei ein trotzig und verzagtes Wesen.“

Farbenlehre. IV. H. XXXVI. 139.

14. November.

„Es irrt der Mensch, so lang' er strebt."

Faust. I. Prolog. H. XII. 13.

„Man weiß erst, daß man ist, wenn man sich in Anderen wiederfindet."

Briefe an Gräfin Augusta zu Stolberg. 13. 2. 1775.
W. A. 4. II. 234.

15. November.

Denn wenn ich mich einmal nach Jemandem richten soll, so muß Herz und Wille dabei sein; sonst geht's nicht."

Stella. I. H. VIII. 94.

„Zu vollenden ist nicht die Sache des Schülers; es ist genug, wenn er sich übt."

Wilh. Meister's Lehrj. I. 10. H. XVII. 50.

16. November.

„Mir bleibt genug! Es bleibt
Idee und Liebe!“

West-Oestl. Divan. Buch der Betrachtungen.

H. IV. 69.

„Das kleinste Haar wirft seinen Schatten.“

Mar. u. Kest. II. H. XIX. 33.

17. November.

Gleich sei Keiner dem Andern,
doch gleich sei Jeder dem Höch-
sten!
Wie das zu machen? Es sei Jeder
vollendet in sich.“

Ged. u. Herbst. 59. H. u. 170.

„Ehrfurcht vor dem, was über uns ist.“
„Ehrfurcht vor dem, was unter uns ist.“

Wilh. Meister's Wanderj. II. 1. H. XVIII. 164. f.

18. November.

Fassest Du die Muse nur beim Zipfel,
Hast Du wenig nur gethan;
Geist und Kunst auf ihrem höchsten Gipfel
Muthen alle Menschen an.“

Ged. II. Begeisterung. H. II. 197.

„Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm.“

Herm. u. Dorothea. Thalia. H. II. 77.

19. November.

„Die Menge kann tüchtige Menschen nicht entbehren, und die Tüchtigen sind ihnen jederzeit zur Last.“

Mar. u. Kefl. III. H. XIX. 50.

„Bilde, Künstler, rede nicht!
Nur ein Hauch sei Dein Gedicht.“

Ged. l. Motto zur Abtheilung Kunst. H. II. 175.

20. November.

O, mein Leben, mein so schönes
Leben, mein Lieb, Lust, ich mich mag.
Aber sie will, mein Gott es will.

O, mein Herzen mag so schönes
Leben, mein Lieb Lust, ich mich mag.
Aber sie will, mein Gott es will.

O Leben, Herzen mein nicht so schönes
Leben mein Herz mir stillen mein.
Denn sie will, mein Gott es will.

„Ich bitte
die Grazien, daß
sie meiner Leiden=
schaft die innere
Güte geben und er=
halten mögen, aus
der allein die Schön=
heit entspringt."

Briefe an Frau v. Stein.
12. 3. 1781. W. A. 4. V.
79.

21. November.

Das ist der Vorzug aller Nationen, der sie
Christen in jeden Ländern kennend macht,
wie sie Fremdlinge auf der Erde, der sie nur
von Vater, Glaube, Hoffnung, Aufgaben trennt,
als Pilgrimbe, wofür wir unsern Lauf bis
wieder wir so oft Ruhe Stunden unter-
brechen, zu suchen haben; der
Pilgrimage, zu denen wir uns als zu
Hellenden u. Fühlenden in dieser
Heimsuchung, wenn die Geschäfte sollen
Selige.

J.

Das ist eben recht, daß man nicht fort kann und gezwungen ist, auch das Schlechte zu hören und zu sehen. Da wird man recht von Haß gegen das Schlechte durchdrungen und kommt dadurch zu einer desto bessern Einsicht des Guten.“

Eckermann, Gespr. I. 14. 10. 1823. E. I. 61.

22. November.

Beschützt.

O lass dich immer für und für
Mit ewig Liebe küssen,
Und möge Ihr Bemühn sich also fort
Dein Herz und Leben wissen.

Räumt ich dir aufgefüllt einmal
Von dir, o Engel, werden —
Ach diese Lage, diese Qual,
Wie dauert sie auf Erden!

L.

Sind zwei Liebende doch sich ein
versammeltes Volk.“

Eleg. I. 12. H. II. 25.

„Ein kluges Wort erstarrt im harten
Ohr.“

Faust. II. II. Felsbuchten des aegaeischen Meeres.
H. XIII. 112.

23. November.

Besser, sicherer, verstehen, nicht wollen,
unschuldig sich fügen: Segnen Pein
verzagen, nicht klammern, erfinden
ü. besser wollen, ü. eifrig sein,
und immer güter!

Rilke.

Der Fe- tzym ist ein be-
ständiger di- tzöhn.

659

Erleuchtungen.

Was verkürzt mir die Zeit?
Thätigkeit!
Was macht sie unerträglich
lang?
Müßiggang!
Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden!
Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!“

West-Oestl. Divan. Buch der Betrachtungen. Fünf andere. H. IV. 59.

24. November.

Frauen sollten durchaus mannigfaltig gekleidet gehen, jede nach eigener Art und Weise, damit eine jede fühlen lernte, was ihr eigentlich gut stehe und wohl zieme.“

Wahlverwandtsch. II. 7. H. XV. 175.

„Zuerst belehre man sich selbst; dann wird man Belehrung von Andern empfangen.“

Sprüche in Prosa. Natur. I. H. XIX. 170.

25. November.

Enthusiasmus vergleich' ich gern
Der Auster, meine lieben Herrn,
Die, wenn Ihr sie nicht frisch genoßt,
Wahrhaftig ist eine schlechte Kost."

Ged. II. Frisches Ei, gutes Ei. H. II. 262.

26. November.

Aus einer großen Gesellschaft heraus
Ging einst ein stiller Gelehrter zu Haus.
Man fragte: Wie seid Ihr zufrieden gewesen?
„Wären's Bücher," sagt er, „ich würd' sie nicht lesen."

Ged. II. Gesellschaft. H. II. 258.

„Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen."

Faust. I. Nacht. H. XII. 22.

27. November.

„Ein großer Vorsatz scheint
im Anfang toll.“

Faust. II. II. Laboratorium. H. XIII. 70.

„So klein Du bist, so groß bist Du
Phantast.“

Faust. II. II. Laboratorium. II. XIII. 72.

28. November.

Der Umgang mit Frauen ist das Element guter Sitten.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 163.

„Wenn ich irre, kann es Jeder bemerken; wenn ich lüge, nicht.“

Mar. u. Refl. II. H. XIX. 33.

29. November.

Aller Anfang ist schwer! Das mag in einem gewissen Sinne wahr sein; allgemeiner aber kann man sagen: Aller Anfang ist leicht, und die letzten Stufen werden am schwersten und seltensten erstiegen.“

Wilh. Meister's Wanderj. I. 4. H. XVIII. 55.

30. November.

„Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln.“

Mar. u. Refl. I. H. XIX. 20.

„Wenn man älter wird, muß man mit Bewußtsein auf einer gewissen Stufe stehen bleiben.“

Mar. u. Refl. VI. H. XIX. 132.

1. December.

Wenn wir nur etwas, das uns Sorge macht, aus unserer Gegenwart verbannen können, da glauben wir schon, nun sei es abgethan.“

Wahlverwandtsch. 1. 2. H. XV. 32.

2. December.

„Die Unglücklichen sind gefährlich!“

Clavigo. V. Straße vor dem Hause Guilbert's.
H. VI. 168.

„Die Hauptsache ist, daß man eine Seele habe, die das Wahre liebt, und die es aufnimmt, wo sie es findet.“

Eckermann, Gespr. II. 16. 12. 1828. E. II. 43.

3. December.

Wir fassen ein Gesetz begierig
an,
Das unsrer Leidenschaft zur
Waffe dient.“

Iphigenie. V. 3. H. VII. 170.

„Die echte Conversation
Hält weder Früh noch Abends Stich;
In der Jugend sind wir monoton,
Im Alter wiederholt man sich.“

Zahme Xenien. 3. Reihe. H. II. 360.

4. December.

„Willst lustig leben,
Geh' mit zwei Säcken:
Einen zum Geben,
Einen, um einzustecken."
Sprüche in Reimen.
Sprichwörtlich.
H. II. 321.
GB

5. December.

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen und auf die unsrige nicht achten.“

Mar. u. Kesl. VI. H. XIX. 130.

„Eigenthümlichkeit ruft Eigenthümlichkeit hervor.“

Mar. u. Kesl. I. XIX. 25.

6. December.

Wer lange lebt, hat viel er=
fahren,
Nichts Neues kann für ihn
auf dieser Welt geschehn.“

Faust. II. II. Laboratorium. H. XIII. 70.

„Schon lange kenn' ich diese Tyrannei
Der Freundschaft, die von allen Tyran=
neien
Die unerträglichste mir scheint.“

Torquato Tasso. IV. 4. H. VII. 275.

7. December.

„Geschäftigkeit und Wohlthätigkeit sind eine Gabe des Himmels, ein Ersatz für unglücklich liebende Herzen.“

„Ersatz? Entschädigung wohl, nicht Ersatz!“

Stella. II. H. VIII. 105.

8. December.

Thu' nur das Rechte in Deinen Sachen;
Das And're wird sich von selber machen."

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 322.

„Denn alle Schuld rächt sich auf Erden."

Ged. I. Harfenspieler. Derselbe. H. I. 223.

9. December.

Es giebt zwei friedliche Gewalten: Das Recht und die Schicklichkeit.“

Mar. u. Resl. I. H. XIX. 31.

„Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter als durch das, was sie lächerlich finden.“

Wahlverwandtsch. II. 4. H. XV. 153.

10. December.

Kein Wunder, daß wir uns Alle mehr oder weniger im Mittelmäßigen gefallen, weil es uns in Ruhe läßt; es giebt das behagliche Gefühl, als wenn man mit Seinesgleichen umginge.“

Max. u. Refl. III. H. XIX. 70.

„Es bedarf nur einer Kleinigkeit, um zwei Liebende zu unterhalten.“

Wilh. Meister's Lehrj. I. 3. H. XVII. 31.

11. December.

„Was giebt uns wohl den
schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden?“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 329.

„Der Jüngling kämpft, damit der Greis
genieße.“

Elpenor. I. 4. H. VIII. 416.

12. December.

„Wir Menschen werden wunder=
bar geprüft;
Wir könnten's nicht er=
tragen, hätt' uns nicht
Den holden Leichtsinn die Natur ver=
lieh'n."

Torquato Tasso. II. 4. H. VII. 244.

13. December.

Das ist die wahre Liebe, die immer und ewig sich gleich bleibt,
Wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles versagt.“

Ged. II. Sommer. 32. H. II. 168.

„Man muß nur ein Wesen recht von Grund aus lieben, da kommen Einem die übrigen alle liebenswürdig vor.“

Wahlverwandtsch. I. 12. H. XV. 96.

15. December.

Seidend lernt ich viel.“

Stella. IV. H. VIII. 123.

„Der Hypochonder ist bald curirt,
Wenn Euch das Leben recht kujonirt.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 330.

16. December.

Das höchste Glück ist das, welches unsere Mängel verbessert und unsere Fehler ausgleicht.“

Max. u. Resl. I. H. XIX. 27.

„Derjenige, der sich mit Einsicht für beschränkt erklärt, ist der Vollkommenheit am nächsten.“

Sprüche in Prosa. Natur. VI. H. XIX. 220.

17. December.

Ein edler Mann wird durch ein
gutes Wort
Der Frauen weit geführt."

Iphigenie. I. 2. H. VII. 119.

„Fähigkeiten werden vorausgesetzt, sie
sollen zu Fertigkeiten werden."

Wahlverwandtsch. I. 5. H. XV. 55.

18. December.

„Die Zeit, sie
mäht so Rosen als
Dornen; Aber das
treibt immer wie=
der von vornen."

Sprüche in Reimen.
Sprichwörtlich. H.
II. 332.

19. December.

Du bist ein Weib: Ihr haßt
Keinen, der Euch hofirt.“

Goeth. IV. Adelheidens Schloß. H. VI. 91.

„Wo Anmaßung mir wohl gefällt?
An Kindern; denen gehört die Welt.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 329.

20. December.

Der kleine Gott der Welt bleibt
stets von gleichem Schlag
Und ist so wunderlich als wie
am ersten Tag.“

Faust. I. Prolog im Himmel. H. XII. 12.

„Liebe ist freiwillige Gabe.“

West-Oestl. Divan. Buch der Liebe. Genügsam.
H. IV. 51.

21. December.

Es giebt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tiefen sittlichen Grund hätte. Die rechte Erziehung wäre, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte.“

Wahlverwandtsch. II. 5. H. XV. 164.

22. December.

„Wo genug zu schaffen ist, bleibt
kein Raum für Betrachtung.“

Wilh. Meister's Wanderj. II. 7. H. XVIII. 244.

„Eigenheiten, die werden schon haften;
Cultivire Deine Eigenschaften!“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 336.

23. December.

„Es ist Deine Stimme, Deine liebende Stimme! — Stella! Stella! — Du weißt, wie gerne ich Dich diesen Namen aussprechen höre: — Stella! Es spricht ihn Niemand aus wie Du.“

Stella. IV. H. VIII. 119.

24. December.

„Die Sterne, sie begehrt man nicht,
Man freut sich ihrer Pracht,
Und mit Entzücken blickt man auf
In jeder heitern Nacht.“

Ged. l. Trost in Thränen. H. l. 56.

25. December.

„Doppelt giebt, wer gleich giebt,
Hundertfach, der gleich giebt,
Was man wünscht und liebt."

Sprüche in Reimen.
Sprichwörtlich. H. II.
333.

„Wer Vieles bringt,
wird Manchem
etwas bringen."

Faust. I. Vorspiel.
H. XII. 7.

26. December.

Anderlei hast Du versäumet:
Statt zu handeln, hast geträumet,
Statt zu denken, hast geschwiegen,
Solltest wandern, bliebest liegen.“

Sprüche in Reimen. Sprichwörtlich. H. II. 337.

„Wenn man alt ist, muß man mehr thun,
als da man jung war.“

Mar. u. Kesl. I. H. XIX. 27.

27. December.

Denn, was man schwarz auf
Weiß besitzt,
Kann man getrost nach
Hause tragen.“

Faust. I. Schülerscene. H. XII. 63.

„Süßes Leben! Schöne freundliche Gewohnheit des Daseins und Wirkens, von Dir soll ich scheiden!“

Egmont. V. Gefängniß. H. VII. 89.

28. December.

Verbiete Du dem Seidenwurm
zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode
näher spinnt;
Das köstliche Geweb' entwickelt er
Aus seinem Innersten und läßt nicht ab,
Bis er in seinen Sarg sich eingeschlossen."

Torquato Tasso. V. 2. H. VII. 285.

29. December.

Sage, wie leb'ſt Du? Ich lebe!
Und wären hundert und hundert
Jahre dem Menſchen gegönnt, wünſcht'
ich mir Morgen wie Heut."

Epigramme. 93. H. II. 153.

30. December.

Wir gehn vereint dem nächsten
Tag entgegen!
So leben wir, so wandeln
wir beglückt.
Und dann auch soll, wenn Enkel um uns
trauern,
Zu ihrer Lust noch uns're Liebe dauern.“

Ged. I. Zueignung. H. I. 10.

„Die unbegreiflich hohen Werke
Sind herrlich, wie am ersten Tag.“

Faust. I. Prolog. H. XII. 11.

31. December.

So feiert ihn! Denn, was dem
Mann das Leben
Nur halb ertheilt, soll ganz
die Nachwelt geben.“

Epilog zu Schiller's Glocke. H. l. 139.

H. Goethe's Werke.
Berlin. Gustav Hempel.

(Mit Angabe des Bandes und der Seite.)

W. A. Goethe's Werke. Herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar. Herrmann Böhlau.

(Mit Angabe der Abtheilung [4], des Bandes und der Seite.)

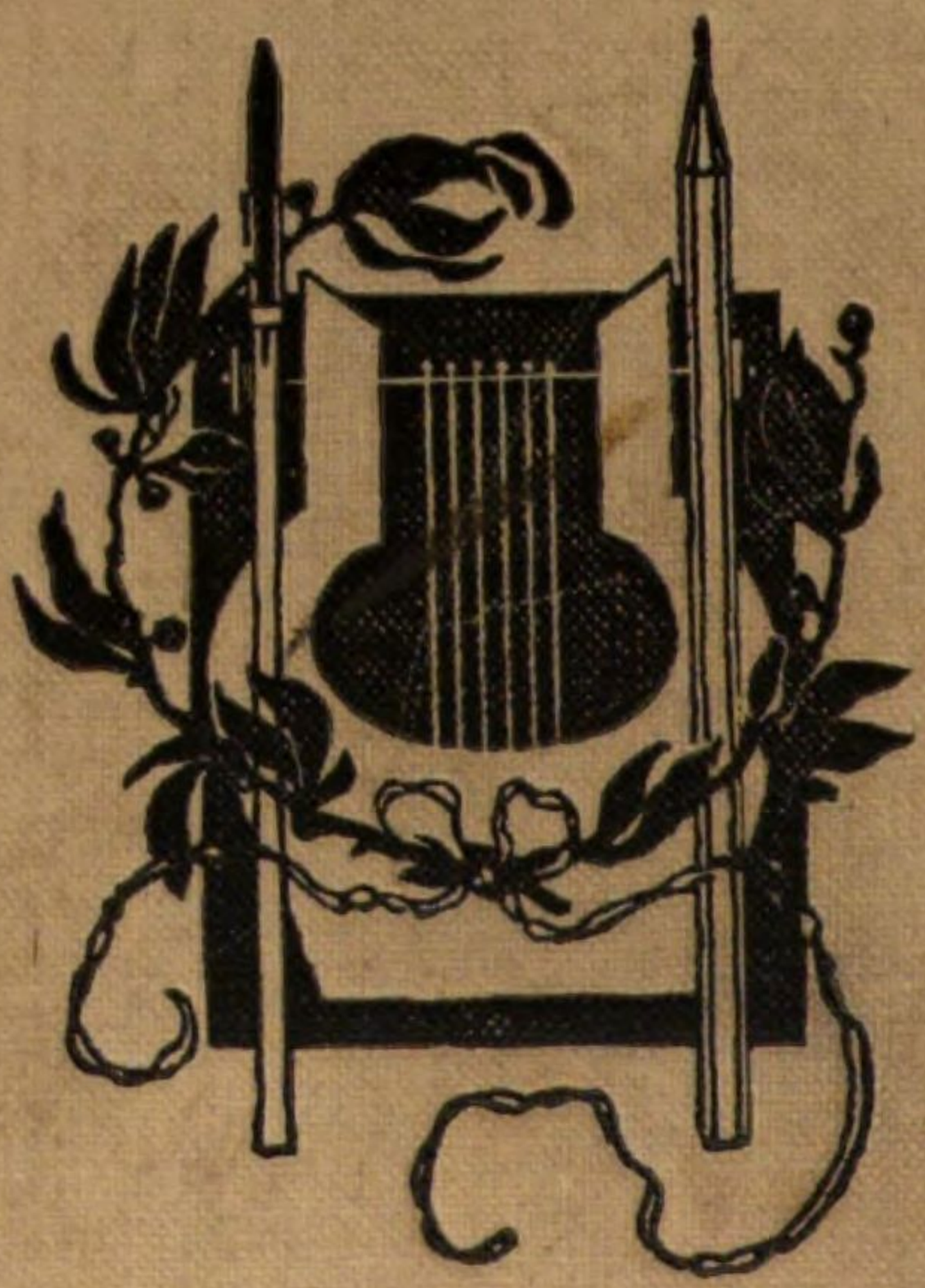
E. Gespräche mit Goethe von Johann Peter Eckermann. Leipzig 1837. J. A. Brockhaus.

(Mit Angabe des Bandes und der Seite.)

CASPARI • 96.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druck der kaiserl. königl. Hof- und Staatsdruckerei in Wien.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goethe, Johann Wolfgang <<von>>,

Sammlung aus den Werken Goethe's

Wien [1836]
P.o.germ. 1992 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128574-7